Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 51 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 18. Dezember 1931. | 12. Jahrgang

Wie muß sich unsere Wirtschaftsweise künftighin gestalten?

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

(4. Fortsetzung.)

Was nun das Futtermittelkonto anbetrifft, so wird es auch hier darauf ankommen, daß der Landwirt nur solche Tiere hält, die das Futter, ganz besonders aber das wirtschaftseigene, gut ausnutzen. Eine schlechte Verwertung des wirtschaftseigenen Futters kann sich nur allzu leicht bei importierten Tieren ergeben, weil sie gewöhnlich für unsere Verhältnisse nicht genügend akklimatisiert sind und an die Qualität des Futters höhere Ansprüche stellen. In den meisten Fällen wird es daher wirtschaftlicher sein, wenn wir gute Zuchttiere von hiesigen Züchtern bevorzugen, weil sie beiden erwähnten Momenten viel mehr gerecht werden als eingeführte Tiere. Der Einwand, daß unsere Zuchten in der Leistung noch nicht so auf der Höhe sind wie ausländische, trifft nicht zu, wie wir aus den nachfolgenden Leistungszahlen ersehen können. So wurde auf Grund der von der Landwirtschaftskammer durchgeführten Milchkontrolle im Fett ausmacht, gegeben hatte. Bei einer Kuh des Herrn Sondermann-Przyborówko im Laufe von 12 Monaten 11 895 Ltr. Milch mit 3.43 Prozent Fett, was 408.5 Kg. Fett ausmacht, gegeben hat. Bei einer Kuh des Herrn Reinking-Pierzchno wurde eine Milchleistung von 10 335 Kg. mit 3.13 Proz. Fettgehalt oder eine Fettleistung von 324 Kg. festgestellt. Bei einer Kuh des Herrn Senator Dr. Busse-Tupadły wurden im vergangenen Jahre 10 143 Kg. Milch mit 3.44 Proz. Fett = 349 Kg. Fett erzielt. Herr v. Gierke-Lojewo kann sich mit einer Kuh ausweisen, bei der im letzten Kontrolljahr eine Milchleistung von 8.080 Kg. Milch bei 3 Proz. Fett = 240 Kg Fett ermittelt wurden. So ließen sich noch weitere Beispiele anführen, die uns die große Leistungsfähigkeit auch der hiesigen Herden bestätigen. Es kommt aber weniger auf eine möglichst hohe Rekordleistung, als vielmehr darauf an, daß die Tiere einen gut ausgebildeten Körperbau besitzen, von guter Gesundheit sind und daß sie das wirtschaftseigene Futter weitgehendst ausnutzen.

Das Futter werden wir uns nach Möglichkeit in der eigenen Wirtschaft selbst erzeugen, weil es sich uns in den meisten Fällen billiger stellen wird als zugekauftes, zumal die Schwankungen im Nährstoffgehalt bei dem wirtschaftseigenen Futter bedeutend geringer sind als beim zugekauften. So schwanken nach Untersuchungen der hiesigen Versuchsstation bei der Landwirtschaftskammer der Eiweiß- und Fettgehalt im letzten Jahr bei Sonnenblumenkuchen zwischen 23—55 Proz., bei Leinkuchen zwischen 34—54 Proz., Erdnußkuchen zwischen 39—60 Proz., Rapskuchen zwischen 29—47 Proz. Wir ersehen daraus, wie verschieden der Nährstoffgehalt in den käuflichen Futtermitteln sein kann und wie wichtig es daher ist, daß wir uns beim Einkauf von Kraftfuttermitteln einen bestimmten Eiweißgehalt garantieren lassen. Da aber der Landwirt nur in den seltensten Fällen eine chemische Untersuchung wird durchführen lassen, um den Nährstoffgehalt zu ermitteln und um sich zu überzeugen, ob die Angaben des Verkäufers auch stimmen, so kann ihm nur geraten werden, Kraftfuttermittel bei vertrauenswürdigen Firmen zu kaufen. Der Preis je Gewichtseinheit besagt noch gar nichts, wenn das betreffende Kraftfuttermittel in starkem Maße mit anderen Beimengungen verfälscht ist. Durch Beachtung dieser für jede Viehzucht wesentlichen Momente werden wir auch die Produktion von Vieh und tierischen Produkten weiter verbilligen.

Die Menge der zu erzeugenden Futtermittel richtet sich wieder nach der Stärke des Viehbesatzes in einer Wirtschaft. Das Vieh soll den für die Wirtschaft erforderlichen Stallmist produzieren und die schwer verkäuflichen Futtermittel und Wirtschaftsabfälle verwerten. Denn nur bei Zufuhr von hinreichenden Stallmistmengen in den Boden wird sich die Erzeugung der Bodenfrüchte am billigsten stellen, da wir mit Stallmist nicht nur Pflanzennährstoffe den Pflanzen zuführen, sondern auch die Bodengare fördern. Wir müssen daher soviel Mist produzieren, daß wir jedem Schlag jedes dritte Jahr eine mittlere Stallmistgabe zuführen können.

Die Fütterung des Viehes wird sich, wie wir schon dargelegt haben, bei den niedrigen Preisen für Ackerfrüchte billiger stellen, wenn wir den größten Teil des Futterbedarfs in der eigenen Wirtschaft selbst erzeugen. So kann man bei Milchvieh ohne weiteres neben dem Erhaltungsfutter auch einen Teil des Leistungsfutters, bis etwa 10 Ltr. Milch aus der eigenen Wirtschaft decken. Das ist ohne weiteres möglich, wenn in dem produzierten Futter auch genügend Eiweiß enthalten ist. Aus diesem Grunde verdient der Anbau von eiweißreichen Futterpflanzen gerade in der gegenwärtigen Zeit besondere Beachtung. 1 Pfd. Luzernenheu genügt z. B. schon zur Bildung von 1 Ltr. Milch, während wir vom Getreideschrot fast um 50 Prozent mehr verfüttern müssen, um die gleiche Eiweißwirkung zu erzielen. Im

Klee- und Luzernenheu haben wir somit ein sehr eiweißreiches Rauhfutter. Als Kraftfutter sollten die Hülsenfrüchte, und zwar auf den schweren Böden vor allem die Pferdebohnen, auf den leichteren Peluschken, Baltersbacher Erbsen usw. in Frage kommen. Auch in der bitterstoffreien Lupine hofft man eine sehr wertvolle Futterpflanze für den leichten Boden gefunden zu haben, wenn sie auch als Fremdbefruchter sich leicht mit anderen Lupinensorten kreuzt und ausspaltet. Weiter ist die deutsche Züchtung bestrebt, eine haarfreie Zottelwicke herauszuzüchten, so daß auch diese wegen ihrer schnellen Entwicklung sehr geschätzte Futterpflanze eine noch viel größere Verbreitung als bis jetzt in der Landwirtschaft finden würde. Ebenso die Futtererbsen werden züchterisch weiter verbessert, und mit Sojabohnen führt man viele Versuche durch, um zu prüfen, wie weit diese eiweißreiche Futterpflanze auch für unsere Verhältnisse in Frage kommt. Es sind jedoch noch nicht alle Fragen über die Anbaumöglichkeiten und die Rentabilität der Sojabohne geklärt, so daß ein Anbau dieser Pflanze zunächst nur versuchsweise in Frage kommt.

Als Grün- und Saftfutter sollte der Mais noch viel mehr Eingang in der Landwirtschaft finden. Auf Böden, die sich für den Mais weniger eignen, könnte man als Ersatz den Roggen wählen und ihn probeweise im milchreifen Zustande einsäuern. In den Mitteilungen der DLG Nr. 35 behauptet ein praktischer Landwirt, glänzende Erfolge mit eingesäuertem Roggen erzielt zu haben. 1 Morgen liefert 110—130 Ztr. grüne Masse und wird sofort nach dem Mähen gehäckselt und ensiliert. 1 Ztr. pro Tag von diesem eingesäuerten Futter soll genügen, um eine Milchkuh mit einem Ertrag von 10 Ltr. je Tag und bei gleichbleibendem Lebendgewicht (11—14 Ztr.) zu ernähren. Erntet man pro Morgen 120 Ztr. grüne Masse, so hat man die Möglichkeit, mit 3 Morgen eine Kuh das ganze Jahr hindurch bei der erwähnten Leistung zu füttern. — Eine andere sehr beachtenswerte Silagepflanze, vor allem hinsichtlich der Masse, glaubt man in der Sonnenblume gefunden zu haben. Obzwar noch nicht alle den Landwirt interessierenden Fragen über diese Pflanze geklärt sind, so würde es sich doch empfehlen, die Sonnenblumen wenigstens im kleinen Umfange für Körnerzwecke anzubauen, da der Samen der Sonnenblumen ein vorzügliches Geflügelfutter darstellt. Denn für die Legetätigkeit der Hühner im Winter ist nicht nur eine bestimmte Wärme, sondern auch hinreichende Eiweißmengen im Futter notwendig. Im Sommer ergänzen sich die Hühner das fehlende Eiweiß im Futter durch Aufsammeln von verschiedenen Insekten, während im Winter diese Eiweißquelle fehlt und die wenigsten Landwirte für eine eiweißreiche Fütterung im Winter sorgen. Kann der Landwirt dann Sonnenblumenkörner an die Hühner verfüttern, so wird er darin ein sehr eiweißreiches und von den Hühnern gern gefressenes Futter haben, das sich sicherlich auch auf die Legetätigkeit der Hühner sehr günstig auswirken wird. Wir können aber Sonnenblumen sehr gut als Zwischenpflanze unter die Kartoffeln oder als Randpflanze bei anderen Kulturpflanzen setzen, so daß es gar nicht notwendig ist, besondere Sonnenblumenkulturen anzulegen.

Haben wir uns das Futter für das Vieh gesichert, so wollen wir mit ihm auch eine möglichst hohe Leistung erzielen. Erste Voraussetzung dazu wird aber sein, daß wir unsere Tiere nach Leistung füttern. Es geht nicht an, daß wir alle Kühe des Stalles gleich gut oder gleich schlecht füttern, wenn es auch bequemer sein mag, weil wir eine nicht zu rechtfertigende Verschwendung mit dem Futter treiben. Denn Tiere mit hoher Leistungsfähigkeit lassen wir auf Kosten ihrer Gesundheit hungern, da diese Tiere bei mangelhafter Ernährung die fehlenden Nährstoffe für die Milchleistung aus dem Tierkörper entziehen, infolgedessen abmagern und ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten verlieren. Die Tiere mit geringer Leistungsfähigkeit und die schlechten Futterverwerter rentieren sich auch bei einer intensiveren Fütterung nicht, da ihre Leistung dem aufgenommenen Futter nicht entspricht. Das Futter muß weiter für den jeweiligen Zweck richtig zusammengesetzt sein. Milchreiche Kühe müssen ein engeres Eiweiß-Stärkeverhältnis im Futter vorfinden als hochtragende Kühe und Kühe mit geringer Leistung. So wird für eine trockenstehende Kuh eine Fütterung von 8 Kg. Heu und etwas Stroh und Rüben vollständig genügen, während für eine milchergiebige Kuh noch ein eiweißreiches Beifutter hinzutreten muß. Auf weitere fütterungstechnische Fragen wollen wir hier nicht eingehen, da sie auch in unserem Blatt schon wiederholt behandelt worden sind. Wir möchten nur noch einige Worte über Schweinefütterung verlieren.

Auch bei der Schweinefütterung spielt die Lösung der Eiweißfrage eine sehr wichtige Rolle. Die Schweinepreise sind sehr stark gefallen, und die Wirtschaftlichkeit der tierischen Eiweißfuttermittel, wie Fleisch- und Fischmehl, ist dadurch sehr in Frage gestellt. In Deutschland werden daher vergleichende Fütterungsversuche mit verschiedenen Eiweißformen durchgeführt, um festzustellen, wie weit man das tierische Eiweiß durch das bedeutend billigere pflanzliche in der Schweinefütterung ersetzen kann. Aus den bisherigen Ergebnissen kann man schon den Schluß ziehen, daß es ohne weiteres möglich ist, durch Zusammenstellung tierischer und pflanzlicher Eiweißfuttermittel geeignetes Eiweißbeifutter herzustellen, das in seiner Wirkung ebenso gut wie Fisch- oder Fleischmehl, im Preise aber wesentlich billiger ist. In der Versuchswirtschaft für Schweinezucht in Heilsberg wurde ein Verhältnis von 1 : 1 genommen. Recht gut eignen sich hierzu Sojabohnenschrot, Brucherbsen, Ackerbohnen usw. Auch die Magermilch bildet einen vorzüglichen Ersatz für tierisches Eiweiß. 1 Ltr. Magermilch entspricht etwa 100 Gramm Fischmehl. Magermilch aus Molkereien sollte jedoch stets dicksauer verfüttert werden. (Schluß folgt.)

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Milch ist nicht gleich Milch!

Von Dr. F. Moser, Molkerei Greifswald.

Milch, auch wenn sie noch so schön weiß aussieht, verdient manchmal nicht mehr diese Bezeichnung. Schon längst sind die in ihr enthaltenen Stoffe durch kleine Lebewesen zu schädlichen Produkten zersetzt. Selbst gesündeste Milch kann bei nicht sachgemäßer Milcherzeugung und Milchbehandlung dieser zersetzenden Bakterientätigkeit unterliegen.

Zahl und Art der Keime sind deshalb in erster Linie (sachgemäße Erzeugung und Behandlung vorausgesetzt) mitbestimmend für die Qualität der Milch.

Die Methoden der Bakteriologie gestatten eine genaue Bestimmung der Zahl (keimarme oder keimreiche Milch) und der Art (Colibakterien, Mastitisstreptokokken, Tuberkelbazillen usw.) der Keime.

In Deutschland wird nach diesem Gesichtspunkt auch das kommende Reichsmilchgesetz die Milch beurteilen, indem für die einzelnen Qualitätsgrade genaue Vorschriften über die zulässige Zahl und Art der Keime bestehen werden.

Um die Bezeichnung gesund und schmackhaft zu verdienen, muß die Milch:

1. von gesunden Kühen stammen und von gesunden Personen behandelt sein,
2. frei sein von allen lebenden Krankheitskeimen und relativ frei von krankheitserzeugenden Bakterien (im letzteren Falle also keimarm),
3. frei sein von Stoffwechselprodukten der Bakterien,

4. frei sein von schädlichen Bestandteilen des Futters,
5. frei sein von allen Fremdstoffen,
6. die Milch muß von gutem, reinem Geschmack und von normaler Zusammensetzung sein.

Im folgenden seien kurz jene Einflüsse und möglichen Ursachen auf die Milchqualität angegeben, deren Beseitigung in erster Linie dem Landwirt bei der Haltung und Fütterung der Tiere, bei der Milcherzeugung und Milchbehandlung obliegt und auch möglich ist. Es sind dies keine neuen Weisheiten, aber es sind für die Erzeugung hochwertiger Milch absolut notwendige Voraussetzungen und Arbeitsmethoden, deren nunmehr endgültige, täglich gewissenhafte Durchführung mit zu den wichtigsten Bestimmungen des neuen Reichsmilchgesetzes gehört.

Als mögliche Ursachen für fehlerhafte Milch seien folgende angeführt:

1. Beimischung anormaler Milch.
(Kranke Milch. Alt- oder Biestmilch, beißend-salzige und veränderte Milch usw.)

2. Unreinliche Gewinnung.
Hervorgerufen durch: ungenügende und schlechte Streu, ungenügenden Jaucheabfluß, ungenügendes Putzen der Tiere, schmutziges Euter, schmutzige Schenkelflächen, unbeschnittene Schwanzquaste, Nichtanbinden des Schwanzes während des Melkens, Melken während oder kurz nach dem Füttern (bei Staubentwicklung), Melken der ersten Strahlen in den Milcheimer, Naßmelken, sonstige fehlerhafte Melkarten, ungenügendes Abreiben der Euter vor Beginn des Melkens, Benutzung von Melkeimern mit zu großer Oeffnung. Weiterhin können vorliegen: Verdauungsstörungen, Erkältungen, Durchfall bei den Kühen, Verabreichung von blähenden, befallenden oder sonstwie schädlichen Futtermitteln.

3. Unsachgemäße Milchbehandlung, hervorgerufen durch zu langes Aufbewahren der vollen Kannen im Stalle. — Kühlen der Milch im Stalle. — Ungenügende Reinigung des Kühlers. — Falsche Behandlung und nachlässige Reinigung und Aufbewahrung der Seihtücher. — Zu schnelles Herabfließen der Milch über den Kühler (besonders morgens). — Mangelhafte Entgasung. — Zu geringes oder zu warmes Kühlwasser. — Aufbewahrung der Milch über Nacht in geschlossenen Kannen. (Die Milch wird dadurch dumpfig.) — Mangelhafte Sauberkeit in der Milchkammer.

4. Beschaffenheit des Wassers.
Die Sauberkeit und biologisch einwandfreie Zusammensetzung des zum Tränken und zur Reinigung aller Milchgeschirre und Seihtücher verwendeten Wassers ist von größter Wichtigkeit für die Qualität der Milch. Keimhaltiges, jauchehaltiges oder sonstwie verunreinigtes Wasser ist völlig ungeeignet und gefährlich.

5. Schlechte Luft und Belichtung im Stalle.
Wie der Mensch, so braucht auch das Tier zu seinem Wohlbefinden Licht, Luft und Sonne. Aus dumpfen Ställen kann keine gute Milch kommen! Die Milch hat wie kein anderes Nahrungsmittel die Eigenschaft, jeden Geruch anzunehmen. Deshalb ist immer für gute Ventilation im Stalle zu sorgen. Durch langsames Herabfließen der Milch über den Berieselungskühler findet die notwendige Entgasung, d. h. Befreiung von den Stallgasen statt.

6. Schädigende Einflüsse der Fütterung
können vermieden werden: durch Verabreichung von nur einwandfreien, nicht befallenen, nicht blähenden oder sonstwie verdorbenen Futtermitteln und durch Vermeidung jeglicher einseitigen Fütterung (nur Schlempe, Wruken usw.),
können auf ein Mindestmaß beschränkt werden durch Verabreichung von genügend Futterkalk, mindestens 120 bis 150 Gramm pro Kopf und Tag, z. B. bei Sauerkohl, Wrukenkohl, Schlempe, Wruken, also bei Futtermitteln, die als kalkarm zu bezeichnen sind.

Im Vorhergehenden sind eine Reihe von Fällen aufgeführt, die die Qualität der Milch sehr ungünstig beeinflussen können. Sie brauchen nicht alle zusammenfallen, minderwertige Milch kann schon dann entstehen, wenn sonst alles richtig gemacht ist und nur eine einzige Maßnahme versäumt wird.

Qualitätsmilch hat als erste und höchste Grundlage: Sachgemäße Milchgewinnung und Milchbehandlung!

Das Gefühl für Sauberkeit muß den mit der Milchgewinnung und Milchbehandlung vertrauten Personen in Fleisch und Blut übergegangen sein, nur dann ist die Einlieferung einer einwandfreien Milch, die höchste Verwertung zuläßt, an die Molkerei möglich.

Es ist eine große Zahl von Produkten, die aus Milch hergestellt werden können. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß dieselben bei Voraussetzung sachgemäßer Bearbeitung nur dann von guter, konkurrenzfähiger Qualität sein können, wenn als Ausgangsprodukt eine einwandfreie, keimarme, gesunde und normal zusammengesetzte Milch zur Verfügung steht. Alle Bemühungen der Molkerei nützen nichts, wenn im Stalle bei der Pflege, Haltung und Fütterung der Tiere, bei der Gewinnung und Behandlung der Milch Fehler gemacht werden.

Behandlung tragender Säue.

Haben die Tiere aufgenommen, so füttere man sie reichlicher, denn mit der Nahrung ernährt sich von jetzt ab nicht nur das Tier allein, sondern auch die sich entwickelnden Ferkel.

Es werden hierbei aber sehr viele Fehler gemacht, deren Folgen sich später durch schlechte Entwicklung der Ferkel bald bemerkbar machen. So sind Frühgeburten und das schlechte Gedeihen der geborenen Tiere häufig auf falsche Fütterung der Mutterschweine zurückzuführen. Wie bereits gesagt, sollen die tragenden Säue kräftiger als bisher ernährt werden, damit soll aber nicht gesagt werden, daß sie Mastfutter erhalten müssen. Der Besitzer meint es gut, aber die Organe der Tiere verfetten und erschlaffen bald.

Vor allem hüte man sich vor fremden Futtermitteln unbekannter Herkunft, auch wenn sie noch so hochtrabende Namen führen, und beschränke sich nach Möglichkeit auf seine selbstgewonnenen Futterstoffe, oder kaufe doch nur das, was man als gut und bewährt kennt. Es genügt vollkommen ein Futter aus gedämpften Kartoffeln in Verbindung mit Magermilch, Gerste oder Haferschrot, Weizenkleie und Rüben, dagegen sind die sogenannten Futtermehle nur dann anzuwenden, wenn man genau weiß, woraus sie bestehen. Meist ist dies aber nicht der Fall. Einem weit verbreiteten Fehler möchte ich bei dieser Gelegenheit ganz entschieden entgegentreten, und zwar der Verfütterung des Kraftfutters in Form einer dünnen Suppe, einerlei, ob der dünne Brei nur aus Wasser oder Magermilch hergestellt worden ist. Durch das wässerige Futter wird der ganze Organismus mit Feuchtigkeit durchtränkt, die Gewebe erschlaffen und die Folge sind schwere Geburten bei den Zuchttieren, andererseits aber kauen die Tiere das Futter erst gar nicht, so daß die Verdauung sehr darunter leidet.

Das Kraftfutter rühre man mit den Kartoffeln zu einem fetten, derben Brei zusammen, mit einem Zusatz von Wasser oder Magermilch, doch nur so viel, daß der Brei krümelig bleibt. Klares, frisches Trinkwasser sollen die Tiere aus einem besonderen Trog saufen. Wenn irgend möglich, gebe man den Tieren Gelegenheit zur Aufnahme von Grünfutter. Am besten ist Rotklee. Im Winter werden Futterrüben gegeben, aber keine erfrorenen, die ebenso wie kaltes Trinkwasser sehr leicht Frühgeburten zur Folge haben. Zur Unterstützung einer leichten Geburt und zur Anregung der Milchabsonderung verschaffe man den Tieren genügend Bewegung. Ist

Weidegang ausgeschlossen, so stelle man ihnen einen größeren Raum auf dem Wirtschaftshofe zur Verfügung, auf dem sie wühlen und sich tummeln können. Gut ist es daher, wenn der Platz nicht gepflastert ist. Von welch großer Bedeutung die Bewegung der Muttertiere ist, ersieht jeder sofort aus der größeren Lebensfreudigkeit der kommenden Generation. Selbst wenn die Muttersäue mit den kleinen Ferkeln umherlaufen, wird die Verlustziffer nicht höher als sonst, wohl aber entwickeln sich die Ferkel bedeutend besser.

Ist der Raum nur klein, so überlasse man wenigstens den hochtragenden Tieren den Platz, jedoch hüte man sich, solche Tiere zu hetzen oder zu jagen, weil sie leicht ausrutschen und dann zu früh gebären. Eine Woche vor dem Ferkeln — die Sau trägt drei Monate, drei Wochen und drei Tage — bringe man die hochtragenden Tiere in eine geräumige Bucht und gebe ihnen genügend Einstreu, wenn möglich von geschnittenem Stroh. Nicht zu empfehlen sind die Buchten, deren Wände aus eisernen Stäben bestehen. Hier werden sämtliche Tiere im Stall, die sich ständig sehen können, zu leicht aufgeregt. Besser sind die Buchten mit festen Zwischenwänden. Die Tiere werden hierbei nicht so leicht aufgeschreckt und zum andern vertrauter mit ihrer Bucht.

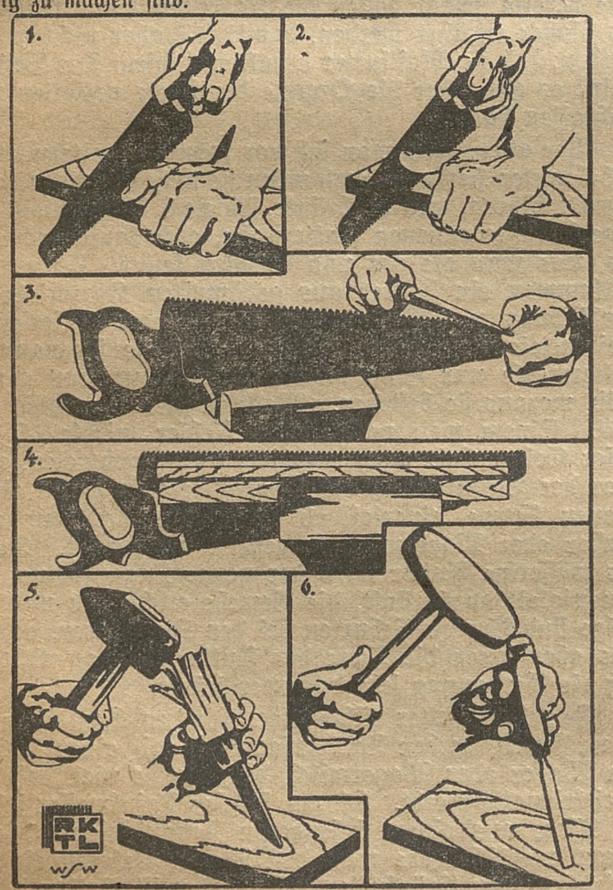
Der Stall darf nicht zu kalt sein, nicht unter 12 Grad Celsius. Haben die Tiere vorher genügend Bewegung gehabt, so gehen die Geburten leicht vor sich, nur bei Erstlingssauen muß man ein wachsames Auge haben.

Willy Reinhold Hacker.

Der alltägliche Ärger mit der Technik.

Vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft in Berlin.

Täglich hat man seinen Aerger mit der Technik, — wenn man es falsch macht. Nachstehende Bilder stellen Fälle aus der Holzbearbeitung dar, wie sie oft falsch gemacht werden und wie sie richtig zu machen sind.



Die Bilder mit den ungeraden Ziffern zeigen die falsche Anwendung, die mit den geraden Ziffern die richtige. Mit einem stumpfen Fuchsschwanz läßt sich immer noch sägen, aber beim Anfang springt er oft heraus. Der Daumen muß hoch gegen das Blatt lehnen, damit dasselbe nicht zittert und herausspringen kann.

Eine Säge darf zum Schärfen auch nicht direkt in den Schraubstock gespannt werden (Bild 3); dieselbe muß von zwei Holzleisten seitlich kurz gefaßt werden (Bild 4), dann wird das Schärfen glatt und ohne Kreischen erfolgen.

Und zum Schluß das Heft des Stemmeisens:

Grundsätzlich muß der Kopf des Heftes gewölbt sein, und es darf nur mit dem Holzhammer darauf geschlagen werden (Bild 6), sonst hat man Kleinholz in der Hand (Bild 5).

Etwas Erfahrung, etwas Nachdenken, dann werden solch' Aerger und unnötige Kosten vermieden.

Maschinenberatungsabteilung der Welage.

Das Waschen von eingesäuertem Rübenblatt.

Das bisher überwiegend übliche Einsäuern von Rübenblättern in einfachen Gruben oder Mieten hat infolge der ungünstigen Gärungsbedingungen große Nährstoffverluste zur Folge. Den Blättern haften meistens große Schmutzmengen an, die erfahrungsgemäß leicht zu Verdauungsstörungen und Gesundheitsschädigungen führen.

Als Abhilfe hat man Waschen des Rübenblattes vor dem Einsäuern empfohlen. Die Einrichtung von Rübenblattwäschen hat bisher aber nur wenig Eingang gefunden, da es — neben vielfach unzureichenden Wasserverhältnissen — in der arbeitsreichen Zeit der Rübenernte und Herbstbestellung an den zur Bedienung erforderlichen Arbeitskräften fehlt.

Deshalb ist die Frage naheliegend, ob die Reinigung des eingesäuerten Rübenblattes nicht nach dem Einsäuern, also vor der Verfütterung erfolgen kann.

Prof. Fröhlich und Dr. Löwe vom Univ.-Tierzuchtinstitut Halle haben hierüber zweijährige Versuche angestellt. Für die Versuche wurde eine verhältnismäßig geringwertige Silage ausgesucht. Das Waschen erfolgte in einem gewöhnlichen Faß, u. zw. nur kurze Zeit, da sonst Nährstoffverluste eintreten. Die Verfütterung muß baldigst nach dem Waschen erfolgen. Das nachträgliche Waschen des Rübenblattes hat den wirtschaftlichen Vorteil, daß die Verdaulichkeit, wie Ausnützungsversuche an Hammeln erkennen lassen, gegenüber dem ungewaschenen Blatt erheblich zunimmt. Der stark verringerte Sandgehalt trägt zum Wohlbefinden der Tiere bei. Die starken Reizwirkungen der Verdauungsorgane werden vermieden.

Zur Durchführung der Rübenblattreinigung sind allerdings große Wassermengen erforderlich. Erleichtert wird das Verfahren, wenn natürliche Wasserläufe zur Verfügung stehen, die durch Anlage eines Senkbeckens oder dergleichen nutzbar gemacht werden können.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Forstausschuß der Welage.

Nachstehend werden die Akkord- und Tagelohnsätze, welche für das Wirtschaftsjahr 1931/32 für die Staatsforsten der Wojewodschaft Posen festgesetzt worden sind, bekannt gegeben: 1. für Nutzholz pro Festmeter inkl. Baumrodung 1,20 Złoty; 2. für Nutzholz pro Festmeter exkl. Baumrodung 1 Złoty; 3. für Scheite pro Raummeter 1,10 Złoty; 4. für Knüppel (Rollen) pro Raummeter 0,90 Złoty; 5. für Grubenholz in Stangen pro Festmeter 1,40 Złoty; 6. für Grubenholz schälen pro Festmeter 0,40 Złoty; für Reisig pro Raummeter 0,30 Złoty; 8. Stockholz wird nur an Selbstwerber abgegeben und zwar an Arbeitslose für 1,50 Złoty pro Raummeter und an andere für 3 Złoty pro Raummeter. Die Tagelohnsätze betragen: für Arbeiter beiderlei Geschlechts bis zu 17 Jahren 15 Groschen pro Stunde, d. h. bei einem Achtstundentag 1,20 Złoty pro Tag; für Männer und Frauen im Alter von über 17 Jahren 20 Groschen pro Stunde, und demnach 1,60 Złoty pro Tag; für Arbeiten, die ausschließlich von Männern ausgeführt werden können, beträgt der Satz 25 Groschen pro Stunde, demnach 2 Złoty pro Tag.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Versammlungen: Ldw. Verein Ksiąz: Sonntag, d. 20. 12., nachm. 2.30 Uhr im Hotel Bulinski-Ksiąz. Vortrag des Herrn Redakteur Loewenthal vom „Pos. Tagebl.“: „Die Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und ihre Zukunftsaussichten“. **Ldw. Verein Kamionki:** Sonntag, d. 20. 12., nachm. 4½ Uhr bei Seidel. Vortrag des Herrn Hauptgeschäftsführers Kraft-Posen: über „Wirtschaftliche Tagesfragen“. **Sprechstunden: Schroda:** Mittwoch, d. 23. 12., vorm. von 10—12 Uhr bei Schneider; **Mikosław:** Mittwoch, d. 30. 12., vorm. bei Fitzke; **Wreschen:** Donnerstag, d. 31. 12., im Konsum; **Posen:** jeden Freitag, vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Posen II.

Versammlungen: Ldw. Verein Zirke: Generalversammlung Montag, d. 21. 12., vorm. 11 Uhr bei Heinzel. 1. Rechnungslegung, 2. Vortrag. **Ldw. Verein Pinne:** Es besteht die Aussicht, Anfang Ja-

nuar eine geprüfte Haushaltungslehrerin für die Leitung des geplanten Haushaltungskursus freizubekommen. Die Kosten belaufen sich auf 120—140 Zloty. Es wird um endgültige Anmeldungen an Herrn Jahnke, Landw. Ein- und Verkauf Pinne, gebeten. **Sprechstunden: Bentschen:** Freitag, d. 18. 12., bei Trojanowski; **Zirke:** Montag, d. 21. 12., bei Heinzel; **Neutomischel:** nicht am Donnerstag, d. 24., sondern schon Mittwoch, d. 23. 12., und Donnerstag, d. 31. 12., bei Kern; **Posen:** jeden Sonnabend in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bauernverein Samter und Umgegend: Versammlung 29. 12., nachm. 3 Uhr in Behrends Lokal. 1. Geschäftl. Mitteilungen, 2. Versicherungsfragen (Herr Schnitzer von der Versicherungsabteilung der W. L. G. ist anwesend), Versicherungspapiere sind mitzubringen, 3. Beschlußfassung über einen Familienabend, 4. Verschiedenes.

Bezirk Wirsitz.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Wyrzysk. Die nächste Sitzung findet am Sonnabend, dem 19. Dezember, nachm. 4 Uhr in Wyrzysk im Restaurant Wegner statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Krause-Bromberg, Thema: Welche Lehren können wir aus dem letzten Sommer für die Gesunderhaltung unserer Kulturpflanzen ziehen? 2. Geschäftliches usw. Um recht zahlreichen Besuch und weitere Bekanntgabe wird gebeten. **Wysoka.** Sprechtag am Sonnabend, dem 19. Dezember, von 10—2 Uhr bei Wolfram.

Bezirk Gnesen.

Ldw. Verein Libau. Versammlung am Freitag, 8. Januar 1932, nachm. 4.30 Uhr im Gasthaus in Libau. Vortrag des Herrn Direktor Reissert über Baumschnitt und Pflege der Obstgärten. Die Angehörigen der Mitglieder, besonders die Damen, sind hierzu herzlichst eingeladen.

Bezirk Rogasen.

Um von vielen Seiten geäußerten Wünschen zu entsprechen, will die Bezirksgeschäftsstelle Mitte Januar einen Weißnähkursus von 4—6 Wochen Dauer einrichten. Da die Mahlzeiten im Heim der Kochschule bereitet werden sollen, so werden die Kosten für den Kursus voraussichtlich recht erträglich sein. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus sind bis zum 30. 12. bei der Geschäftsstelle Rogasen einzureichen.

Ldw. Verein Kahlstädt (Weglewo). Der Verein feiert am 2. Weihnachtsfeiertag sein diesjähriges Winterfest. Anfang 6 Uhr. **Ldw. Verein Weglewo.** Versammlung Mittwoch, 6. 1. 1932, nachm. 6.30 Uhr im Vereinslokal. **Bauernverein Buschdorf.** Der Verein feiert am Mittwoch, 20. 1., sein diesjähriges Wintervergnügen bei Klinger. Anfang abends 6 Uhr. Nachbarvereine sind eingeladen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in Suschen am Dienstag, 22., bei Gregorek. **Versammlungen: Verein Glücksburg (Przemyslawki)** am Freitag, d. 18., nachm. 5 Uhr im Gasthause zu Cerkwitz. **Verein Hellefeld** am Sonnabend, d. 19., abends 6 Uhr bei Gonschorek. In beiden Versammlungen spricht Herr Dr. Günther-Gurmin über: „Die Mechanisierung der Landwirtschaft, ihre Gewinn- und Verlustrechnung". **Verein Guminitz** am Sonntag, d. 20., nachm. ½3 Uhr bei **Weigelt. Verein Marienbronn** am Montag, d. 21., nachm. ½5 Uhr bei Smardz. Vortrag von Herrn Dipl.-Ldw. Binder über „Viehzucht".

Bezirk Bromberg.

Ldw. Verein Exin. Die Abschlußfeier des Koch- und Haushaltungskursus findet am 30. 12. 1931, im Dürerhause und Hotel Rossek in Kcynia statt. Die ausgestellten Handarbeiten und Backwaren können von 10 Uhr ab im Dürerhaus besichtigt werden. Für die Angehörigen der Kursistinnen und geladenen Gäste findet gleichfalls im Dürerhaus um 3½ Uhr nachm. eine gemeinsame Kaffeetafel statt. Abends 8 Uhr Tanz im Hotel Rossek. Zur Deckung der Unkosten werden von den Angehörigen der Kursistinnen 1 Zloty und von den anderen Mitgliedern nebst Angehörigen 2 Zloty pro Person an Eintritt erhoben. Teilnahme nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten. **Ldw. Verein Ludwikowo.** Versammlung am 28. 12., um 1 Uhr im Gasthaus Müller-Ludwikowo. Vortrag des Leiters der Pflanzenschutzstelle der Welage, Herrn Krause-Bromberg, über „Erfahrungen in der Kartoffelkontrolle".

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch am Dienstag, d. 29. 12., und am 9. 1. 1932. Im neuen Jahre werden die Sprechstunden in Rawitsch wegen des verlegten Wochenmarktes nicht mehr am Freitag, sondern am Sonnabend abgehalten. **Sprechstunde: Wollstein:** am 18. 12., nach der Kreisversammlung. Die nächste Sprechstunde wird in der Kreisversammlung verabredet. **Versammlungen: Kreisverein Wollstein:** 18. 12., vorm. 10 Uhr in der Konditorei Schulz. Vortrag von Herrn Rittergutsbesitzer Niehoff-Buszewko über „Rentable Milchviehhaltung". Geschäftliche Angelegenheiten. **Ortsverein Rostarzewo:** 18. 12., nachm. 4 Uhr bei Raschke. Vortrag von Herrn Oberamtmann Kuhnt-Rawitsch über „Winterfütterung". Geschäftliche Mitteilungen. **Ortsverein Reisen:** Montag, 21. 12., nachm. 4 Uhr. Vortrag von Herrn Dr. Schubert: „Wie kann sich der Landwirt den heutigen Verhältnissen anpassen?" Geschäftliche Mitteilungen. **Ortsverein Laßwitz:** Besprechung des Wintervergnügens mit Kinovorführung am 26. 12. (2. Feiertag), nachm. 3 Uhr bei Rösler.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Gewerbepatente.

Wir erinnern an die Lösung der Gewerbepatente, die bis zum 31. Dezember vorgenommen werden muß. Die Bestimmungen sind dieselben geblieben wie im Vorjahre.

Für die Darlehnskassen, welche Kommissionsgeschäfte tätigen, ist folgendes zu beachten:

Darlehnskassen, welche Kleinkreditgenossenschaften sind, d. h. auf Grund Beschlusses nur Kredite bis höchstens 2000 Zloty an ein einzelnes Mitglied gewähren, sind von der Gewerbesteuer (Patent und Umsatzsteuer) für das Geldgeschäft befreit. Für das Kommissionsgeschäft brauchen sie Gewerbesteuer (Patent und Umsatzsteuer) nicht zu zahlen, wenn sie die Kommissionsgeschäfte nur als Kommissionäre von anderen Genossenschaften abschließen und wenn ihr Gesamtverdienst an Provisionen für solche Kommissionsgeschäfte 6000 Zloty im Jahre, das dem Steuerjahr vorangeht, nicht übersteigt. Andernfalls müssen sie ein Warenpatent drittier Kategorie lösen und Umsatzsteuer zahlen. Diese besondere Begünstigung für Kleinkreditgenossenschaften beruht auf den im Rundschreiben des Finanzministeriums Nr. 169 vom 20. 5. 1926 enthaltenen Vorschriften.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Familienabend in Dominowo.

Am 29. November 1931 feierte die landwirtschaftliche Genossenschaft in Dominowo einen Familienabend, dessen Ertrag für den Posaunenchor bestimmt war. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen waren sehr zahlreich erschienen, außerdem kam von Schroda die landwirtschaftliche Winterschule, die Kinder von der dortigen Privatschule im Lastauto und mit mehreren Personenautos. Der Kreisbauernverein Schroda und der Verband für Handel und Gewerbe waren durch ihre Vorsitzenden vertreten.

Der Gemischte Chor brachte eine Anzahl mehrstimmiger Volkslieder zum Vortrag. Die Schulkinder von Herrenhofen hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und führten ein Märchenspiel recht drollig auf. Lichtbilder führten Szenen aus der Märchenwelt vor. Auch ein Kasperletheater erweckte Stürme der Begeisterung bei den Kleinen von Herrenhofen und Schroda. Wenn aber der Kasper wieder einmal dem Teufel „Stille Nacht, heilige Nacht vorsingt", dann ziehen wir ihn an den Ohren.

Der Posaunenchor umrahmte die Darbietungen mit gutgelungenen Vorträgen. Am Schluß wurde gemeinschaftlich „Hosina" gesungen.

Um 8.30 Uhr war das gutgelungene Fest zu Ende und alle Teilnehmer zogen befriedigt heimwärts.

35jähriges Jubiläum der Spar- und Darlehnskasse Glinau.

Donnerstag, den 29. v. Mts., hatte die obige Kasse zu ihrem 35jährigen Stiftungsfeste ihre Mitglieder eingeladen, und dieselben waren mit ihren Gästen recht zahlreich erschienen, so daß der geräumige Hoethsche Saal vollauf gefüllt war. Das Fest stand unter dem Leitmotiv „Nach sauren Wochen frohe Feste", das auf der Bühne als Transparent prangte. In seiner Begrüßungsansprache wies denn auch der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Richard Lehmann-Glinno, darauf hin, daß in der heutigen schweren wirtschaftlichen Notzeit kaum Raum zu frohen Festen wäre, daß aber die Kasse dennoch Grund hätte, ihr 35-jähriges Jubiläum zu feiern. Er bat die Mitglieder, auch weiterhin treu zur Genossenschaft zu halten, damit sie ihren Aufgaben auch in der kommenden Zeit gerecht werden könne und bat gleichzeitig um Entschuldigung, falls die Vorträge nicht so klappen sollten. Indem er noch für den guten Besuch dankte und den Anwesenden allen frohe Stunden wünschte, schloß er mit einem Hoch auf die Spar- und Darlehnskasse. Nun folgte ein von Frl. Erna Lehmann tadellos gesprochener Prolog, der einen guten Fortgang der Aufführungen erwarten ließ. Anschließend ging das Lustspiel „Der Wildfang" über die Bretter. Die Darsteller hatten sich sämtlich recht gut mit ihren Rollen vertraut gemacht. Der lustige Inhalt des Stückes und das gute Spiel, verbunden mit einer tadellosen Mimik einzelner Spieler, schafften den Zuhörern einige recht heitere Stunden, wofür sie durch wohlverdienten Beifall dankten. Bald darauf trat dann der Tanz in seine Rechte, bei dem sich die Theaterspieler in ihren Kostümen zeigten, was wieder zur Belustigung der Teilnehmer beitrug. In den Tanzpausen sorgten für weitere Unterhaltung mehrere Couplets, die von jungen Leuten mit mehr oder weniger gutem Geschick zum Vortrag gebracht wurden und die auch dankbar applaudiert wurden. So vergingen die Stunden in frohester Stimmung und alt und jung schwang das Tanzbein bis zu den frühen Morgenstunden. Manch ergrautes Haupt wetteiferte mit den jungen Tänzern und so vergingen die Stunden wie im Fluge. Der Spar- und Darlehnskasse sei ein weiteres Blühen und Gedeihen beschieden.

Recht und Steuern

Pfändung von Rübengeldern für Steuerforderungen.

Das Finanzministerium hat durch Rundschreiben vom 30. 11. 1931 (L. dz. V. 4951/1/31) verfügt, daß die Finanzbehörden bei der Eintreibung von Steuerrückständen von Zuckerrübenplantatoren die Forderungen der Plantatoren gegenüber den Zuckerfabriken aus dem Titel gelieferter Rüben nur bis zu 50 Prozent pfänden dürfen. Gleichzeitig hat das Ministerium die Präsidenten der Finanzkammern (Izba Skarbowa) ermächtigt, auf Grund individueller, begründeter Anträge die Pfändung der oben bezeichneten Forderungen auf 25 Prozent der betreffenden Beträge zu beschränken. **Welage, V. A.**

Bekanntmachungen

Zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses.

Im Herbst d. Js. sind von der Landwirtschaftskammer wieder neue Herde vom Kartoffelkrebs in der Wojewodschaft Posen festgestellt worden. Die Landwirtschaftskammer sieht sich daher veranlaßt, alle Landwirte nochmals auf die Gefahr, die der Landwirtschaft bei einer weiteren Verbreitung des Kartoffelkrebses drohen, aufmerksam zu machen. Die neuentdeckten Herde wurden aus den benachbarten verseuchten Gebieten verschleppt.

Der Kartoffelkrebs ist am häufigsten in Hausgärten, da ihm dort die Bedingungen zur weiteren Vermehrung am besten zusagen, (Feuchtigkeit, Mangel einer Fruchtfolge, herausgeworfene Abfälle und Abgänge) sowie an Kartoffelmietenstellen anzutreffen. Die weitere Verseuchung des Landes mit Kartoffelkrebs kann vor allem die Ausfuhr der Kartoffeln nicht nur ins Ausland, sondern auch in andere Landesteile in Frage stellen, was zur Folge haben wird, daß die Absatzmöglichkeiten für Kartoffeln sich verringern und die Kartoffelpreise fallen werden.

Der beste Schutz gegen Kartoffelkrebs besteht im Anbau von krebsfesten Kartoffelsorten, die vom Landwirtschaftsministerium in einer besonderen Zusammenstellung bekanntgegeben werden. Um eine weitere Verbreitung bzw. ein wiederholtes Auftreten des Kartoffelkrebses zu verhindern, hat das Landwirtschaftsministerium 2 Verordnungen vom 3. 2. 28 und 21. 5. 29 herausgegeben, in denen die Bekämpfungsmaßnahmen festgesetzt sind. Die Landwirtschaftskammer appelliert daher an alle Landwirte, die Anordnungen von seiten der Starosteien, die auf Grund der Verordnungen des Landwirtschaftsministeriums herausgegeben werden, genau zu befolgen. Ganz besonders sollen die Landwirte darauf achten, daß keine Kartoffeln aus verseuchten Gegenden bei Uebersiedlungen in ihre Ortschaft eingeführt werden. Das betrifft vor allem die Dominialarbeiter, die ihre alten Kartoffeln zurücklassen sollten. Als Ersatz für sie kann ihnen der Arbeitgeber gesunde Kartoffeln von eigenen Vorräten geben. Auch sollte man den Kartoffelbau aus Hausgärten auf weiter entfernte Schläge, auf denen die Fruchtfolge die Gefahr des Kartoffelkrebses vermindert, verlegen. Es liegt weiter auch im Interesse der größeren Besitzer, wenn sie ihre Leute mit krebsfesten Kartoffelsorten versehen und darüber wachen, daß keine krebsanfälligen Sorten in Gärten, namentlich an feuchten Stellen, die mit Jauche usw. angereichert sind, angebaut werden; denn die Feststellung eines einzigen Herdes in solchen Gärten führt dazu, daß der ganze Betrieb für bedroht erklärt und ihm die Ausfuhr von Kartoffeln gesperrt wird.

Aus den Kartoffelschlägen müssen möglichst bald kranke Stauden (Kartoffelfäule, Schwarzbeinigkeit usw.) sowie degenerierte entfernt werden, da diese wahrscheinlich am ehesten der Ansteckung unterliegen. Bei Dominialarbeitern kann man sich evtl. durch eine Krankheit gegen Einfuhr von unbekannten oder verdächtigen Kartoffeln sichern.

Nur eine energische Bekämpfung des Kartoffelkrebses kann der Katastrophe entgegenarbeiten. Die Verordnungen der Regierung allein werden die Gefahr nicht beseitigen, wenn die kleinen und großen Landwirte die Kartoffelangelegenheit leichtsinnig aufnehmen und nicht aus eigener Initiative an eine systematische Durchführung der Schutzmaßnahmen herangehen werden.

Allerlei Wissenswertes

Wie und wobei kann man heute noch sparen?

Auf diese Fragen gibt der Landwirtschaftliche Kalender für Polen auf Seite 85—89 die Antworten. Darum versäume niemand, sich dieses wertvolle Lesebuch für die Feiertage, in denen reichlich Zeit zum Lesen bleibt, anzuschaffen.

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond
vom 20. bis 26. Dezember 1931.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
20	8,8	15.47	12,50	3,18
21	8.8	15.48	13,4	4,34
22	8.9	15,48	13,25	5,53
23	8,9	15.48	13,54	7.9
24	8,10	15,49	14.40	8,19
25	8,10	15,50	15.42	9.17
26	8,10	15,50	17.1	9,58

Farmerbrief aus Südwest.

Der nachfolgende Reisebericht, den wir dem „Tag" vom 12. November entnehmen, dürfte auch unsere Leser interessieren, da er zur Genüge zeigt, welchen schweren Daseinskampf die Landwirtschaft auch auf einem anderen Kontinent zu führen hat. Uns Auslandsdeutschen sollten aber auch die Ausführungen des Verfassers über die Schulverhältnisse und die ungeheuren Schulopfer, die der Deutsche in Ostafrika aufzubringen hat, zu denken geben. Können wir doch aus diesem Beispiel ersehen, wie sehr der Deutsche in Afrika seine Muttersprache liebt und wie hoch er sie einschätzt, wenn er um ihretwillen so ungeheure materielle Lasten auf sich nimmt. Möge daher auch der Deutsche in Polen die Aufwendungen für die Schulausbildung willig tragen, um diesen kostbaren Schatz, die Muttersprache, seinen Kindern zu erhalten und sie zu bewußten Deutschen und für das Leben gut gerüsteten Menschen zu machen. Die Schriftleitung.

Der Verfasser dieses Briefes wanderte vor bald drei Jahren aus, vorher hatte er einen Hof in Holstein bewirtschaftet.

Ich bin nun gut ein Jahr hier in O. und kann von großem Glück reden, daß mir, obwohl ich doch noch gar nicht lange hier im Lande bin, unter 80 Bewerbern dieser selbständige und verantwortungsvolle Posten anvertraut ist. Zuerst habe ich hier tüchtig aufräumen müssen; die Hälfte der Eingeborenen habe ich fortgeschickt. Mit den jetzigen komme ich gut aus; sie machen alles, was ich verlange. Gerecht muß man zu ihnen sein, und wenn es nottut, auch ernstlich durchgreifen, dann erst ist man „Baas".

Mein Chef, einer der alten Afrikaner, die hier zu etwas geworden sind, spielt im Lande eine große Rolle. Er bewirtschaftet selbst seine Hauptfarm von fast 30 000 Hektar, 200 Kilometer von hier, wo hauptsächlich Karakulschafe gezüchtet werden. Hier in O. treiben wir Rindviehzucht; es sind etwa 3000 Stück Großvieh auf 15 000 Hektar. Ich mache die An- und Verkäufe von Vieh selbst und habe bisher das Glück, recht gut dabei abzuschneiden. Man muß eben auch Kaufmann sein, sonst ist hier beim Viehgeschäft auch nichts zu verdienen. Leider ist mein Verdienst auch nicht so groß. Früher bekam ein Manager einer so großen Wirtschaft etwa 20 Pfund Sterling monatlich bei freier Station. Ich bekomme heute die Hälfte davon. Aber allen geht es dreckig, alle haben Sorgen. Ich habe viele Neider um diesen Posten, denn die Arbeitslosigkeit ist groß, und viele würden eine solche Stelle nur für die Kost annehmen. Jeder überflüssige Weiße wird entlassen, und die kleinen Farmer haben zum Teil nur noch zwei Arbeitsjungens, die schon teilweise nur für die Kost arbeiten: 14 Koppie Maismehl, 1 Koppie Zucker und Tabak die Woche! Der Swakopmunder Bankverein hat auch vor kurzem seine Zahlungen eingestellt. So herrscht hier allerorts Depression, wie in Deutschland.

Landbank und Landboard haben geholfen und allerlei Gelder bewilligt, aber nur zum Viehkauf von Muttertieren. So kommt es, daß jeder Farmer Vieh verkauft, um Geld zu machen und sich mit Bankorders wieder neues Vieh kauft. Es ist deswegen jetzt eine äußerst günstige Zeit zum Viehkauf, wenn man nur über etwas flüssiges Geld verfügt. Beste junge Kühe mit Kalb kann man für 5 bis höchstens 5.15 Pfund Sterling bekommen. Vor gar nicht langer Zeit kosteten sie noch 8—10 Pfund

Sterling. Ich verkaufe hier sehr viel Kühe an die Angolaburen, denen die Regierung das Geld nur so zuwirft, die aber zum größten Teil faul sind. Es sind dies einige hundert Burenfamilien, die man aus Angola herangelockt hat, um das Burenelement zu vermehren. Die meisten sind gar nicht fähig, eine Wirtschaft aufrechtzuerhalten. Ich glaube, daß über kurz oder lang die Regierung mit ihren so liebevoll aufgenommenen Landsleuten eine jämmerliche, große Pleite erleben wird; es gärt schon überall, und um dies zu unterdrücken, wird ihnen noch mehr Geld bewilligt.

Der Deutsche ist hier als Mensch und auch als Arbeiter jeglichen Standes immer der angesehenste. Alles, was hier im Lande geschaffen wurde und noch geschaffen wird, ist nur deutsche Arbeit. Dies wissen auch die Eingeborenen, besonders die Hereros, die unsere deutsche Ordnung, unsere Tüchtigkeit sehr lieben. Den Buren erkennen sie als Weißen nicht voll an. Wenn ein Bur einem Eingeborenen auch 1 Pfund Sterling monatlich als Lohn bietet, so arbeitet er doch lieber bei einem Deutschen bloß für die Kost. Die Nichtachtung vor den Buren zeigt sich auch sonst. Fragt man z. B., wenn man weit hinten auf der Pad Reiter sieht, einen Herero, ob es Weiße wären, dann sagt er, wenn es Buren sind, mit tödlicher Sicherheit: Kako, Bur! (Nein, Bur!) Aber man darf nicht nur Schlechtes von seinen lieben Mitbewohnern sagen, die Buren haben auch ihre guten Seiten; so wird jeder Bur einem Weißen helfen, wenn er auf der Pad ist.

Der nächste Ort ist G., auf frischem Pferd in einem Tag zu erreichen. Die dortige Schule, in der unsere Kinder sind, ist eine Regierungsschule, aber sie hat eine deutsche Abteilung mit zwei Lehrkräften. Für unsere beiden Kinder zahle ich Schulgeld und Pension im Jahre 60 Pfund Sterling, also die Hälfte von meinem Gehalt. Leider schicken viele deutsche Farmer ihre Kinder nicht in diese Schule, sondern halten sich eine häusliche Lehrkraft. Dies ist falsch, denn es besteht die große Gefahr, daß die deutsche Abteilung immer kleiner wird und schließlich eingeht. Schon jetzt erwägt die Regierung, eine der beiden Lehrkräfte abzubauen.

Eine Hauptvoraussetzung für diejenigen, die nach hier auswandern wollen, ist eine unbedingte, bis zum Letzten hingegebene Pflichterfüllung. Der Mensch muß so veranlagt sein, daß ihm auch nichts zu viel wird, auch nicht die schwerste, eintönigste Arbeit. Hat man sich so erst einmal durchgesetzt, dann kann es einem glücken, wie z. B. mir, daß man auch mal einen guten Posten bekommt. Es müssen also junge, nüchtern denkende Menschen sein, die eine gute und harte Erziehung hinter sich haben und mit nicht zu großen Illusionen ins Land kommen. Hier herrscht ebenso wie sonst in der Welt große Arbeitslosigkeit, nur wird hier nicht so leicht jemand verhungern, da das Land viel freier und gastlicher ist als andere Länder. Aber solche, die überhaupt keine Beziehungen nach hier haben, muß man in der heutigen Zeit doch warnen, herauszukommen. Leute, die auch in Deutschland nicht zu gebrauchen sind, sollte man uns nicht schicken!

Wenn Verheiratete herüberkommen, um sich hier eine Existenz zu gründen und sich nach einiger Zeit selbständig zu machen, so brauchen sie mindestens 30 000 bis 40 000 Rm., aber es gibt nur wenige, glücklich veranlagte Menschen, die es fertigbringen, sich mit diesem Geld auch zu behaupten. Viele haben das Kapital auf der eigenen Farm schon nach einem Jahr durchgebracht, nicht aus schlechtem Willen, sondern einzig und allein aus Unerfahrenheit. Viele frisch importierte Farmer glauben, sie könnten wie ein Gutsbesitzer in Deutschland leben — d. h. wie früher in Deutschland, heute haben sie ja alle zu knacken —, und dann wird zuerst ein Auto beschafft. Das ist aber der erste Schritt vom Berg hinunter, denn ein Auto verschlingt hier Riesensummen im Gebrauch. Der Farmer muß zu Pferden und Treckochsen zurückkehren. Gewöhnlich mittlere Farmbetriebe können sich auf Grund ihrer Einnahmen nie ein Auto halten — heute ist überhaupt nicht von einer Rente zu reden. Auch wenn ein Farmer hier 5 bis 8000 Hektar Land besitzt, ist er nichts weiter als ein bescheidener Bauer in Deutschland mit vielleicht 8—10 Kühen. Und das sollte nicht oft genug betont werden! Aber ein Unterschied besteht doch: hier ist man Herr, hier genießt man die große afrikanische Freiheit!

Wenn nun also heute einer hier farmen und nicht gleich in Sorgen geraten will, dann muß er 60 000 Rm. haben und — als Hauptsache einen gesunden Menschenverstand! Dann fängt er auf einem Platze an, wo zunächst nur ein Bohrloch ist. Zur Zeit sind allerdings auch viele schon eingerichtete Farmen billig zu haben. Und dann muß man auch etwas praktische Maschinen- und Motorenkenntnisse besitzen. Wir haben hier z. B. außer dem großen Wasserbassin am Haus, das von einem Deutz-Motor vollgepumpt wird, noch drei Außenposten mit je einem großen 300 Kubikmeter-Wasserbassin, das aus dem Bohrloch mittels Windmotor gespeist wird. Oft funktioniert die Wasserpumpe nun nicht, dann ist aber weder ein Monteur noch ein Schlosser an der nächsten Ecke. Kann man sich nun nicht selbst helfen, dann ist man aufgeschmissen. Häufig ist unten im Bohrloch am Zylinder etwas nicht in Ordnung, dann heißt es 50 bis 80 Meter Rohre ausbauen und nachsehen, aber nicht die ganze Geschichte hineinplumpsen lassen, denn das kostet dann mehrere 100 Pfund Sterling. Mit etwas Vorsicht geht's schon. Zuerst habe ich immer 1—2 Weiße zur Hilfe gehabt, aber aus Sparsamkeitsrücksichten mache ich es jetzt allein.

Am Haus haben wir große Gartenanlagen mit Bewässerung und dadurch täglich frisches Gemüse auf dem Tisch. Es wächst hier alles doppelt so gut wie in Deutschland. Kartoffeln erntet man zweimal. Ein großer Teil des Gartens wird mit Grünfutter für die Kälber, Bullen und sonstigen Tiere, die einer Zugabe bedürftig sind, bestellt. Luzerne, Hafer und Gerste werden grün geschnitten. Wir haben dann noch einen großen Maisacker, wo natürlich nur auf Regen bestellt wird.

Und zum Schluß noch etwas von den Gedanken der Auslandsdeutschen über die Heimat! Hier freut sich jeder über das Anwachsen der Stimmen auf der Rechten und hofft, daß daraus wieder allmählich ein starkes Deutschland entsteht. Der Besuch unseres Auslandskreuzers vor bald einem Jahr hat kolossalen Jubel und Begeisterung hervorgerufen. Unsere Blaujacken reisten in Extrawagen, von der Regierung gestellt, durch das ganze Land. Ganz Windhuk hat auf dem Kopf gestanden!

„Grüne Woche Berlin."

Die 7. „Grüne Woche Berlin" 1932 findet in der Zeit vom 30. Januar bis 7. Februar statt. Sie wird in ihrem Umfang der vorjährigen Veranstaltung um nichts nachstehen, ja es sind sogar bedeutsame Erweiterungen einzelner Sonderausstellungen vorgesehen, da nicht nur die Fortschritte und Bestrebungen, sondern auch die brennendsten Gegenwartsfragen der Landwirtschaft sehr eingehend behandelt werden sollen. Die verschiedensten Belange der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, des Gartenbaues, der Fischerei, des Angelsportes und der Imkerei werden neben einer reich beschickten Industrieschau in jeweils wechselnden Sonderausstellungen ausführlich behandelt. Geflügel-, Kaninchen- und Rassehundeschauen werden das Gesamtbild beleben. Auch eine Jagdausstellung und ein internationales Reit- und Fahrturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts sind vorgesehen.

Wie stelle ich mir Ofenkitt her?

Einen dauerhaften Ofenkitt kann sich jeder leicht selbst herstellen. Man pulverisiert gute Holzasche und fügt die gleiche Menge gestoßenen und durchgesiebten Lehm hinzu. Beide Teile vermische man mit einer Prise Salz, und diese Mischung wirkt dann mit soviel Wasser angefeuchtet, daß ein nicht zu fester, breiiger Kitt daraus entsteht. Mit diesem streiche man die Risse

der schadhaften Ofen zu. Dieser Kitt hat die sehr schätzenswerte Eigenschaft, mit der Zeit an Härte zuzunehmen. Der Ofen, an dem schadhafte Stellen ausgekittet werden, muß abgekühlt sein.

Wert der polnischen Wälder.

Der Gesamtwert der polnischen Wälder stellt sich wie folgt dar:
Wälder des größeren Besitzes . . 3 240 634 766 zl
staatliche Wälder . . . . 2 216 299 802 „
Wälder des kleinen Besitzes . . . 481 055 781 „
im ganzen beträgt der Wert der
polnischen Wälder . . . . 5 937 990 346 zl
In Prozenten ausgedrückt entfallen auf den größeren Besitz 54,68%, auf den staatlichen 37,62% und auf den kleinen Besitz 8%.

Verstopfung bei Rindern

Bei Verstopfung der Rinder muß zunächst die Diät geregelt werden. Anschließend sorge man für ein Abführmittel. Man löse je nach Größe der Tiere ½—1 Pfund Glaubersalz in einem Liter dünnem lauwarmen Leinsamenschleim und reiche davon in zwei Portionen innerhalb eines halben Tages, wenn nötig, durch Einschütten mit der Flasche. Die Wirkung wird erhöht, wenn ¼ Liter Rüböl beigegeben wird.

Wie verhütet man den Baumkrebs?

Wenn es dem Boden an der erforderlichen Menge mineralischer Nährstoffe mangelt, pflegt sich gewöhnlich der Baumkrebs einzustellen. Um diesem Uebel wirksam vorzubeugen, empfiehlt sich eine reichliche Düngung mit Thomasmehl. Die Düngung ist regelmäßig nach Ablauf einiger Jahre zu wiederholen. Ist ein Baum bereits vom Krebs befallen, so muß das tote Holz nebst der Rinde sorgfältig herausgeschnitten werden. Auf die so behandelten Stellen ist eine Schicht breiartigen gelöschten Kalkes aufzulegen, die durch ein um die kranken Stellen gewundenes Tuch festgehalten wird. Nach einigen Monaten muß dieser Umschlag erneuert werden.

Arbeitsersparnis beim Mistfahren.

In Betrieben mit nur einem oder zwei Gespannen lassen sich durch noch so geschickte Organisation beim Dungfahren wesentliche Einsparungen an Leuten und Gespannen nicht erzielen. Anders ist es dagegen beim Fahren in geschlossener Reihe. Hier empfiehlt es sich, den Stalldung nicht, wie es in vielen Wirtschaften üblich ist, in der Längsrichtung über den Schlag auszuführen, sondern quer zum Schlag. Dadurch werden Schwankungen in der Fahrzeit, die durch verschieden große Entfernungen entstehen, ausgeglichen. Die Zahl der Gespanne je Zug muß sich notgedrungen nach der größten Entfernung richten. Werden also beispielsweise zum Befahren eines Schlages 7 Gespanne benötigt, so sind diese immer dann nicht ausgenützt, wenn an der unteren Schlaggrenze angehalten wird. Anders sieht es aus, wenn quer zum Schlage gefahren wird. Hierbei wird nur anfangs mit 7 Gespannen gefahren. Sobald die Entfernung geringer geworden ist, wird ein Gespann herausgenommen, späterhin ein zweites und zum Schluß sogar ein drittes. Auf diese Weise wird der Leerlauf für Wege abgekürzt und Pausen vermieden, die bei Arbeitsbeginn häufig dann entstehen, wenn alle Wagen das erste Mal den Hof verlassen haben. Die Leistung der Gespanne wird somit bedeutend höher sein. Beim Dungstreuen wird allen Arbeitskräften ein bestimmtes Stück Land zugeteilt. Die einzelnen Leute arbeiten unabhängig voneinander und die Leistung des einzelnen sowie die Arbeitsgüte können jederzeit überprüft werden.

Handwerk und Fortbildungsschule.

Viel zu wenig beachtet in unserem Handwerk ist bisher die einschneidende Veränderung in der Bedeutung der Fortbildungsschule für die handwerkliche Berufsausbildung. Während die alten deutschen Vorschriften nur die allgemeine Pflicht zum Besuch der Fortbildungsschule kannten, ohne daß diesem Besuch irgendein Einfluß auf die Gesellenprüfung zukam, bestimmt das polnische Gewerberecht vom 7. Juni 1927 im Art. 155, daß die Voraussetzung für die Gesellenprüfung neben dem Zeugnis über die abgeschlossene Lehrzeit auch das Abschlußzeugnis der öffentlichen Berufsfortbildungsschule ist. Das bedeutet, daß nur der zur Gesellenprüfung zugelassen werden kann, der die Versetzungen von der ersten bis zur dritten Klasse erreicht hat.

Der Gedanke, der dieser Verfügung zugrunde liegt, ist zweifellos zu begrüßen. Der Gesetzgeber geht von der Voraussetzung aus, daß nur ein hoch qualifiziertes Handwerk überhaupt konkurrenzfähig ist, während ein minder qualifiziertes Handwerk nur volkswirtschaftlichen Schaden anrichtet. Er macht daher das Recht zur selbständigen Ausübung eines Handwerks im Unterschied von fast allen anderen Berufen von dem Nachweis einer besonderen Berufsbefähigung abhängig (Gesellenprüfung und mindestens drei Jahre Arbeit als Geselle) und verlangt gleichzeitig für die Gesellenprüfung das Mindestmaß theoretischer und kaufmännischer Kenntnisse, die für die erfolgreiche Ausübung eines selbständigen Handwerks notwendig sind. Damit rückt das Handwerk geistig heran an alle die Berufe, für die ein bestimmtes, staatlich kontrolliertes Bildungsniveau Voraussetzung ist.

Leider verkennt unser Handwerk selbst und am allermeisten die Lehrlinge nur allzu oft den tiefen Sinn dieser Bestimmung. Der Fortbildungsschulbesuch wird als lästige Zwangspflicht betrachtet, bei der man sich nicht besonders anzustrengen braucht. Das Ergebnis ist dann, daß die Versetzung in die höheren Klassen vielfach nicht erreicht wird, und daß Lehrlinge und Lehrherren erstaunt am Ende der Lehrzeit merken, daß an eine Gesellenprüfung nicht zu denken ist, weil das Abschlußzeugnis der Fortbildungsschule fehlt. Da der Lehrherr heute in der Regel den Lehrling nach Ablauf der Lehrzeit entläßt, fällt die vom Gesetzgeber beabsichtigte Möglichkeit einer entsprechend verlängerten Lehrzeit meist fort; eine Einstellung als Geselle in einem anderen Betrieb ist nicht möglich, da die Gesellenprüfung fehlt, und den unterdessen überalterten Lehrling will kein anderer Lehrmeister haben. Das Ergebnis ist dann, daß ein solcher Junge seine Lehrzeit vergeudet hat und mühselig versuchen muß, als unqualifizierter Arbeiter sein Leben fortzuführen.

Besondere Schwierigkeiten erwachsen naturgemäß aus dieser Bestimmung deutschstämmigen Lehrlingen, bei denen die Erschwerung durch die polnische Unterrichtssprache hinzukommt. Besonders dann, wenn nicht ungeheure Willenskraft diese Schwierigkeit und die allgemeine Unlust zum Fortbildungsschulbesuch überwindet, wird das Ziel der Fortbildungsschule nicht erreicht werden, zumal tatsächlich an manchen Orten wohl das Verständnis für die Schwierigkeiten der Deutschstämmigen bei den Lehrern der Fortbildungsschule fehlt. Da es bisher keine deutschsprachigen öffentlichen Fortbildungsschulen gibt, andererseits das Abschlußzeugnis der Fortbildungsschule unerläßliche Bedingung ist, wird unser Handwerk sich darüber klar werden müssen, daß es besondere Energie aufwenden muß, um diese Schwierigkeit zu überwinden. Dazu gehört vor allem für den zukünftigen Lehrling, daß er unbedingt bis zum Beginn der Lehre das Polnische soweit beherrscht, daß er dem Unterricht Folge leisten kann; für den Lehrling, daß er in der Fortbildungsschule seine ganze Energie einsetzt, um mitzukommen. Dieser Zwang mag hart erscheinen, aber er ist zugleich für unser Handwerk eine Notwendigkeit. Wie immer wieder erneut unterstrichen werden muß, ist nur der deutschstämmige Handwerker konkurrenzfähig, der neben beruflicher Höchstleistung, neben seiner Muttersprache verfügt über die sichere Beherrschung der Landessprache.

In der Praxis hat freilich der im Gewerbegesetz aufgestellte Grundsatz sich nicht sofort voll durchführen lassen, so daß für den Uebergang eine Reihe Sonderbestimmungen erlassen sind, von denen besonders zu sprechen sein wird.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Wiederholt werden Anfragen an den Fragekasten unseres Blattes ohne nähere Angabe der Adresse des Fragestellers gerichtet. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir anonyme Anfragen nicht beantworten.

Neue Fragen.

Frage: Wann muß der Weizen im Frühjahr geeggt werden? Besteht die Möglichkeit, daß durch spätes Eggen eine erhebliche Ertragsverminderung eintritt? Ich bitte praktische Landwirte,

(Fortsetzung auf Seite 798)

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Weihnachtslegende.

In dieser Zeit, da früh der Abend dunkelt, —
— So kündet eine alte Weihnachtsmär —
Entsendet Gott der Herr sein Engelsheer
Zum Stern, der über Bethlehem gefunkelt.

Und jeder Engel trägt mit frommer Hand
Ein Licht, das er am Sternenglanz entzündet,
Dann wendet er den sanften Flug und findet
Auf dunklem Weg hinab zum Erdenland.

Dort wandeln, durch die Menschen ungesehen,
Die Himmlischen mit ihren Strahlenkerzen,
Doch wem sie nah'n, dem ist ein Licht im Herzen
So jäh entbrannt, als sei ein Glück gescheh'n.

Vielleicht wird dir der Engel heut begegnen?
Vielleicht durchstrahlt dich heut sein lichter Schein?
O laß des Herzens Türe offen sein,
Sonst geht er weiter, ohne dich zu segnen!

M. Witzleb-Ihle.

Pflege der Zimmerpflanzen.

Licht, Luft, Wärme, Feuchtigkeit, das sind die vier Elemente, deren die Pflanze zu ihrem Gedeihen bedarf. Alle Pflanzen, welche nicht gerade in der Ruheperiode sind, müssen deshalb soweit als möglich ans Licht kommen, namentlich im Winter. Bei starkem Sonnenschein im Sommer ist leichter Schatten zu geben. Die Fenster sind nach Möglichkeit offen zu halten. Bei empfindlichen Pflanzen wird nur der obere Fensterflügel ein wenig geöffnet, der dann aber ständig offen bleibt. Die auf diese Weise geschaffene frische Luft bekommt nicht nur den Pflanzen, sondern auch den Menschen gut. Auch zu den Wurzeln muß die Luft Zutritt haben, denn auch diese atmen. Pflanzen aus dem Warmhause sollen im Winter 10 bis 14 Grad R. Wärme bekommen. Pflanzen aus dem Kalthause werden am besten im ungeheizten aber doch frostfreien Zimmer überwintert.

Wie oft soll man Zimmerpflanzen gießen?

Die Antwort lautet: Wenn das Verlangen hierfür vorhanden ist. Die Pflanzen darf man nicht regelmäßig gießen, wie man etwa dem Kranken Medizin gibt, sondern nur, wenn sie trocken sind. Das ist nun verschieden, je nach der Erwärmung und Durchlüftung des Zimmers und je nach der Größe des Topfes, sowie der Art der Erde. Man sieht die Trockenheit meist schon dem porösen Topfe an; zur Sicherheit fühlt man mit dem Finger die Erde an. Wenn man gießt, muß es gründlich getan werden, so daß der Ballen tüchtig durchfeuchtet. Besser gründlich und seltener, als weniger stark und oft. Nachteilig ist es, wenn im Untersatz Wasser stehen bleibt, das lieben nur einige wenige, wie Cyperus, Oleander, Isolepis, das Frauenhaar.

Zum Begießen verwende man abgestandenes Wasser. Sehr kaltes Wasser wird von den Wurzeln schlecht aufgesogen. Im Winter ist wenig, im Sommer mehr zu gießen. Es soll nur dann gegossen werden, wenn die Erde etwas abgetrocknet ist. Wenn die Pflanzen vegetieren, d. h. Blätter und Stengel treiben, so sind sie sehr dankbar für das Begießen mit einer Nährsalzlösung. Die Pflanzen wachsen dann viel besser. Jeder Blumentopf soll einen guten Wasserabzug haben. Steht die Pflanze beständig im Wasser, so werden die Wurzeln faul. Allwöchentlich einmal stelle man die Pflanze bis über den Topf in nicht zu kaltes Wasser und lasse sie so lange stehen, bis auf dem Topfe keine Luftblasen mehr hervordringen. Man hat dann Gewähr, daß der Topfballen genügend durchfeuchtet ist. Das Umpflanzen ist bei den meisten Zimmerpflanzen einmal im Jahre vorzunehmen. Gegen Staub, Blattläuse und andere Feinde der Pflanzen hilft fleißiges Besprengen mit Wasser und Abwaschen der Blätter mittels eines Schwammes. Gegen das Ungeziefer ist das Abwaschen mit einer Lösung von Schmierseife sehr zu empfehlen. Stets aber bedenke man, daß Pflanzen lebende Wesen sind, und als solche gehegt und gepflegt werden müssen.

„Meine Hühner legen nicht" . . .

Und die Gründe?

Von Martin E. Ilgner.

Selbst Hühner von legetüchtigen Rassen pflegen ihren Züchter im Winter oft zu enttäuschen. Die Legeunlust der Hühner ist hauptsächlich auf den Mangel an sachgemäßer Pflege zurückzuführen. Die Hühner müssen naturgemäß in den Wintermonaten eine andere Behandlung und Pflege erfahren als in den lauen Sommermonaten. Es ist eine irrige Ansicht, daß die Hühnerzucht nur im Sommer lohnend sei und daß die Tiere nur in der warmen Jahreszeit einen genügenden Eierertrag liefern. Die Hühner erweisen sich auch im Winter als recht fleißige Legerinnen. Sie müssen nur im Sommer schon darauf vorbereitet werden.

Das Fundament eines guten Legehuhnes ist ein kräftiger, gut entwickelter Eierstock. Der Eierstock aber wird gewissermaßen durch die Natur selbst gebildet. Nichts ist mehr dazu geeignet, ihn zu kräftigen und in seinem Wachstum zu fördern, als Insektennahrung und frisches Grün. Eine besondere Vorliebe haben die Hühner für die zarten Brennesselschößlinge und frische, eben aufgekeimte junge Gräser. Wird den Hühnern diese Nahrung in ausreichendem Maße zuteil, so entwickelt sich der Eierstock überraschend schnell und kräftig, und das Huhn hat dadurch gewissermaßen schon Eiervorräte für den Winter aufgespeichert.

Es ist ganz selbstverständlich, daß der Nahrung, die man den Hühnern reicht, in den Wintermonaten noch eine größere Beachtung geschenkt werden muß. Kräftiges Körnerfutter, vor allem muß den Hühnern in auskömmlicher Menge gereicht werden. Man muß sich hier aber wieder vor einem Zuviel hüten. Uebersättigung schadet den Tieren fast eben so viel wie Unterernährung! Man nehme an Hafer nur den besten vom besten. Je schwerer und mehlhaltiger er ist, desto vorteilhafter wirkt sich das auf die Eierproduktion aus. Von besonders guter Wirkung in dieser Hinsicht ist eine Körnermischung, die sich aus je einem Teil Hafer, Weizen und Mais, und zu zwei Fünfteln aus Gerste zusammensetzt.

Damit aber ist es noch nicht getan. Der Züchter muß vielmehr auch noch bestrebt sein, den Tieren für die fehlende Insektennahrung Ersatz zu bieten. Dies geschieht, wenn man dem Kraftfutter Zugabe von gedörrtem Fleisch beimengt. Anzuraten sind frischer Knochenschrot und zerkleinerte Fleischabfälle. Die Kartoffeln oder die Kartoffelschalen, die man für das Weichfutter verwenden will, müssen sorgfältig und gut kleingestampft wer-

den. Es ist überdies noch wenig bekannt, daß die „Pellkartoffeln" die Legetätigkeit des Huhnes äußerst günstig beeinflussen. Die weitverbreitete Unsitte, das zum Weichfutter in Verwendung kommende Gerstenmehl oder die Haferkleie mit kaltem Wasser anzurühren, ist scharf zu verurteilen. Zum Anrühren nehme man nur kochendes Wasser.

Selbstverständlich muß auch für das fehlende Grünfutter ausreichender Ersatz geschaffen werden. Wollte man die Hühner nur mit Weich- und Kraftfutter durch den Winter bringen, so würden die Tiere alle mehr oder weniger schweren Erkrankungen ausgesetzt werden. Die rein stoffliche Nahrung allein ist zu schwer verdaulich. Das Verdauungsmittel, das Grünfutter, fehlt eben. Woher soll man im Winter Grünfutter nehmen?

Diese Frage ist sehr leicht zu beantworten. Man nehme mehrere feuchte Säcke und breite sie in hellen Räumen auf dem Fußboden aus. Auf diese Säcke schütte man nun eine Schicht Hafer und Gerste. Das Korn wird bald keimen und saftige, grüne Schössen hervorbringen. Die Hühner werden diese Nahrung mit einem wahren Heißhunger verzehren. Auch feingeschnittene Zwiebeln sind ein sehr wirksames Mittel zur Eiererzeugung. Sie haben außerdem noch den einen großen Vorzug, blutreinigend zu wirken.

Daß auch dem Stalle im Winter eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden muß, ist selbstverständlich. Des Mittags über, wenn die Hühner sich im Freien bewegen, ist es anzuraten, den Stall gründlich zu lüften. Er darf dabei aber nicht völlig auskühlen. Die Lüftung muß der draußen herrschenden Temperatur angepaßt werden. Risse und Undichtigkeiten in den Wänden sind sorgfältig zu verkleiden. Wenn auch nur ein winziger Regenschauer in den Stall eindringt, werden die Hühner das Legen auf längere Zeit einstellen.

Auch die Form des Stalles ist von großer Bedeutung. Es ist von Vorteil, wenn dieser von mehr länglicher Form ist, weil dann die Hühner die Möglichkeit haben, sich mehr auszulaufen. Den Fußboden bedecke man mit einer Strohmatte, in die man Körner streut. Beim Suchen und Scharren nach den Körnern kommen so die Hühner in ausgiebige Bewegung. Der Eierstock wird hierdurch überaus günstig beeinflußt.

Wenn man alle diese Maßregeln befolgt, wird man sich nicht über Legeunlust der Hühner im Winter zu beklagen haben.

Weihnachtsbäckerei.

(Schluß)

Mandelstrizzeln. 375 Gramm ungeschält geriebene Mandeln werden mit 250 Gramm Zucker, etwas Vanillezucker, einem Ei und zwei Dottern zu einem Teig verknetet, den man zugedeckt 15 bis 20 Minuten stehen läßt. Dann wird die Masse mit einem knappvollen Eßlöffel Kirschwasser oder Arrak nochmals durchgearbeitet. Hierauf gibt man längliche, kleinfingerdicke Stängelchen davon auf das gefettete Blech und bäckt sie bei Mittelhitze fertig. —er.

Nüsse. 280 Gramm geschälte, zwei- bis dreimal durch die Reibe gegebene Mandeln und ebensoviel feinster Zucker werden mit einem Eiklar und dem Saft einer halben Zitrone zu einem geschmeidigen Teig tüchtig verknetet. Dann braucht man zwei Blech- oder Holzförmchen, das einer halben Nuß und eines Nußkerns. Zuerst wird der Kern geformt, indem man das Förmchen mit Zucker ausstaubt, etwas Masse fest hineindrückt und so herausklopft. Sind 30 Kerne fertig, dann mischt man in den Rest des Teiges zwei geriebene Täfelchen Schokolade und stellt nun die Nüsse her, wobei aber die Form mit Schokolade ausgestaubt wird. Schalen und Kerne werden im kühlen Rohr übertrocknet. Nach dem Erkalten klebt man mit Eiweiß den Kern auf die Nuß, kann aber auch zwei Schalen zu einer ganzen Nuß zusammenkleben. — Dieses Gebäck ist eine Zierde für den bunten Teller und schmeckt wie Königsberger Marzipan. —er.

Zimtwaffeln. Vier Eier, 125 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, 20 Gramm gestoßener Zimt, etwas gestoßene Nelken werden glattgerührt und mit Mehl zu einem nicht zu steifen Teig geknetet. Man dreht kleine Kügelchen, die in das mit Speck ausgestrichene Eisen kommen, und bäckt sie leicht braun. Es empfiehlt sich, die ersten Waffeln von Mehl und Wasserteig zu backen, da sie meist verunglücken, weil man erst die richtige Hitze ausprobieren muß. Zimtwaffeln halten sich sehr lange.

Pumpernickel. Man rührt 250 Gramm Staubzucker mit drei ganzen Eiern 20 Minuten, gibt 250 Gramm ungeschälte, länglich geschnittene Mandeln, ebensoviel Mehl und 8 Gramm Zimt dazu, formt aus der Masse zwei schmale Stollen, legt sie auf ein gebuttertes Blech, überpinselt sie mit Eigelb und bäckt sie bei leichter Mittelhitze hellbraun. Am nächsten Tag werden sie wie Zwieback aufgeschnitten und im Rohr übertrocknet.

Billige Plätzchen. Man gebraucht dazu 1 Kg. Mehl, zwei Eier, 500 Gramm Zucker, 250 Gramm Kunsthonig, 80 Gramm Butter, eine Tasse warme Milch, zwei Teelöffel Zimt, etwas gestoßene Nelken und Anis, Zitronensaft nach Geschmack und vier Teelöffel Natron. Die Masse wird tüchtig durchgeknetet, ausgerollt und in Formen ausgestochen. Man bäckt sie bei leichter Hitze im Ofen hellgelb.

Kleine Gewürzplättchen. 1¼ Kg. Mehl, 125 Gramm Butter oder Margarine, 6 Gramm gestoßene Nelken, 6 Gr. gestoßenes Kardamom, 7 Gramm gereinigte Pottasche, aufgelöst in 3 Eßlöffeln Wasser, 1 Kg. Sirup, 250 Gramm Zucker, 6 Gramm gestoßenen Zimt, 6 Gramm gestoßenen Ingwer, 8 Gramm gestoßene trockene Pomeranzenschale. Der Sirup wird mit dem Zucker aufgekocht. Nachdem er ein wenig abgekühlt ist, werden die Butter, Gewürz und Mehl hineingegeben. Dann wird die in Rosenwasser aufgelöste Pottasche hinzugetan und der Teig gut durchgeknetet.

Der Teig kann wochenlang stehen; jedenfalls muß er wenigstens einige Tage vor dem Backen eingerührt werden. Er wird messerrückendick ausgerollt, in verschiedenen Formen ausgestochen und auf einem mit Fett bestrichenen Blech bräunlich gebacken.

Zuckerplätzchen. 250 Gramm gesiebten Zucker, 250 Gramm feines Mehl, 2—3 ganze Eier, Zucker zum Bestreuen, Vanille.

Die ganzen Eier werden mit dem Zucker ½ Stunde anhaltend gerührt; dann wird das Mehl allmählich hineingegeben und noch ein wenig gerührt. Nun werden von dem Teige kleine Häufchen auf ein mit Wachs bestrichenes Blech gesetzt, die mit dem grobgestoßenen Zucker bestreut und bei mittlerer Hitze gebacken werden.

Bücher.

So kann ich sparen! Das Wirtschaftsbuch der Hausfrau. Von Frau F. Pfannes. 90 Seiten, 4°, dauerhaft kart. Rm. 2.80. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Als praktischer Helfer für die Betriebstechnik des Haushalts weiß dieses ausgezeichnete, von Frau F. Pfannes jetzt wieder neu herausgegebene Wirtschaftsbuch eine Buchführung der Hausfrau in die Wege zu leiten, die an Uebersichtlichkeit und Genauigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es ist so praktisch angeordnet, daß es jeden Tag begonnen werden und auch über den Jahreswechsel hinaus fortgesetzt werden kann. Dabei gibt es Anleitungen in den wichtigsten Ernährungsfragen. Außerdem sind noch eine ganze Anzahl von Rubriken, die der Bequemlichkeit dienen, wie Namens- und Festtage, Adressen usw. vorgesehen, eine übersichtliche Jahresabrechnung beschließt das vornehm ausgestattete dauerhaft gebundene Buch, das sich auch für Geschenkzwecke eignet.

(Fortsetzung von Seite 788)

die nach dieser Richtung Erfahrungen gemacht haben, um Aeußerung.

Frage: Vor kurzem hat eine Färse bei mir gekalbt und gibt jetzt beim Melken eine stark mit Blut durchsetzte Milch. Worauf ist diese Erscheinung zurückzuführen und wie ist sie zu bekämpfen?

Frage: Es bietet sich mir Gelegenheit, eine Landwirtschaft von 50 Morgen zu pachten. Der Boden ist schwarzer, kalter Sand. Ich übernehme die Pacht von einem Verwandten, so daß eine Kaution nicht erforderlich ist, jedoch die Übernahme des Inventars. Wieviel Kapital wäre heute erforderlich und welche Pacht pro Morgen könnte man zahlen? Könnte auch ein Reingewinn dabei herauskommen und kann der Verpächter (2 Personen) von der Pacht leben?

Frage: Während der Wintermonate sind bestimmte Stellen an der inneren, massiven Stallseite dauernd feucht. Was ist dagegen zu tun?

Frage: Wie bekämpft man am radikalsten Warzen an Zitzen, ebenso empfindliche, erbsengroße Verhärtungen in den Strichen der Kühe, da der Melkakt dadurch gestört wird?

Frage: Hat Eichenlaub, als Einstreu für Rindvieh verwendet, schädliche Wirkungen auf den Dünger im Stall oder nachher im Acker? Wie ist ein solcher Dung zu behandeln, um evtl. die schädlichen Einwirkungen zu beseitigen? Sind durch die Einstreu Eutererkrankungen zu befürchten?

Antwort: Laubstreu, somit auch Eichenlaub, wird für Einstreuzwecke wenig angewandt, weil der aus Laub erzeugte Mist kalt ist und sich im Boden langsam zersetzt. Derartige Streu kann daher lediglich als Notbehelf gelten und wird gewöhnlich nur in stroharmen Wirtschaften angewandt. Auch tritt durch die übermäßige Entnahme von Laub und Waldstreu eine Schädigung des Waldes ein. Das Aufsaugungsvermögen von Laubstreu ist geringer als von Streustroh. Neben diesem hier erwähnten Nachteil übt das Laubstreu keine schädlichen Einwirkungen auf den Dünger im Stalle oder im Acker aus. Ebenso Eutererkrankungen kommen nicht in Frage, wenn trockene Laubstreu verwandt wird. Die Behandlung des Laubstreudüngers erfolgt in gleicher Weise wie bei jedem anderen Dünger.

Frage: Da einige gute Kühe nicht aufgenommen haben, sonst jedoch munter sind, vermute ich Scheidenkatarrh, da zwischen der Scham kleine gelbliche Wärzchen zu bemerken sind. Habe schon einige Male vor dem Deckakt mit starker Salzlösung ausgespült, jedoch erfolglos. Bitte um ein Radikalmittel.

Antwort: Scheidenkatarrh bedarf nur dann einer Bekämpfung, wenn es sich um die heftige (akute), mit starker Anschwellung der Scham und eitrigem Ausfluß aus der Scheide verlaufende Krankheitsform handelt. Gewöhnlich tritt er aber in chronischer oder schleichender Form auf, die keine wirtschaftlichen Schäden bringt und daher einer besonderen Behandlung nicht bedarf. Wenn Verwerfen mit diesem Leiden in Zusammenhang gebracht wird, so liegt in den betr. Beständen das ansteckende Verkalben vor. Darüber kann aber nur eine genaue tierärztliche Untersuchung Aufschluß geben. Das bloße Vorhandensein von Knötchen in der Scheide ist kein Merkmal des ansteckenden Scheidenkatarrhs, da sie normale Bestandteile der Scheidenschleimhaut, nämlich Lymphfolikel sind.

Die Krankheitserscheinungen geben sich zwar durch das Austreten von hirsekorngroßen, anfangs dunkelroten und leicht blutenden, später hellroten, glatten, derben Knötchen kund, doch handelt es sich nur um Anschwellungen der in der Schleimhaut enthaltenen Lymphfollikeln. Oft entwickelt sich auch eitriger Schleimausfluß, der zu schmutzigbraunen Krusten eintrocknet. Bei akuten Erkrankungsfällen nimmt man Ausspülungen oder Tamponieren der Scheide mit mildwirkenden antiseptischen oder reizmildernden Flüssigkeiten wie Formaldehyd (½—1 Prozent), Lysol und Kreolin (0.5—2 Prozent), Borsäure (3 Prozent) u. a. vor. Auch Salben wie Ichthiolsalbe und Bepinselungen mit Pyoktanin in 1—10prozentiger spirituöser Lösung kommen in Frage. Zwecks Vornahme der Scheidenspülungen muß man zuerst die äußeren Geschlechtsteile mit warmer Sodalösung oder 1—2prozentiger Lysol- oder Kreolinlösung abwaschen, worauf die Scheidenspülung vorgenommen wird.

Frage: Ist es möglich, auch Zuckerrüben ebenso wie die Kartoffeln zu dämpfen und nachher einzusäuern?

Antwort: Es empfiehlt sich nicht, Zuckerrüben zu dämpfen und einzusäuern, da der Zucker hierbei vollkommen abgebaut wird und die Nährstoffverluste infolgedessen sehr groß sind. Viel zweckmäßiger ist es, die Zuckerrüben einzumieten und erst vor der Verfütterung zu dämpfen. Man kann sie nur bei der Einsäuerung von eiweißreichem Grünfutter in rohem, geschnitzeltem Zustande diesem Futter beifügen, weil dann der mit ihnen zugeführte Zucker die Milchsäurevergärung begünstigt.

Berichtigung.

In der Antwort auf die Frage: „Wie dräniert man nassen schwarzen Boden?" veröffentlicht im L. W. Bl. Nr. 50 ist in der 12. Zeile das Wort „nicht" ausgelassen worden. Es muß richtig heißen: „Sie können allerdings nicht verlangen, daß der Graben von den Anliegern tiefer gemacht wird, als er war."

Fachliteratur

Pareys Jagd-Abreißkalender 1932. Herausgegeben von der Schriftleitung von „Wild und Hund". 160 mit Originalarbeiten reich illustrierte Blätter. Für jeden Sonntag ein besonderes Blatt. Farbiges Titelbild von Karl Wagner. Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstr. 28 u. 29. RM. 3.50. — Der Kalender ist künstlerisch gut ausgestattet. Die bekanntesten Jagdmaler Deutschlands haben dazu beigetragen. Das Titelblatt stammt von Karl Wagner. Auch der fachliche Inhalt ist gut und bringt dem Jäger vielseitige Anregungen. Die Texte behandeln Fragen des praktischen Jagdbetriebes, der planmäßigen Hege, der Raubwildbekämpfung, der Fischerei und des Schießwesens. Großes Interesse werden auch die am ersten eines jeden Monats gegebenen Gesamtübersichten über die Jagd und Jagdpflege des betreffenden Monats finden. Der neue Jahrgang wird wieder seinen Weg in das deutsche Jägerhaus, in die Versammlungsräume der Jagdvereine und kynologischen Klubs, in die Jagdhütte und in das Heim des Jagdaufsehers finden. Auch wer nach einem passenden kleinen Geschenk für befreundete Weidmänner, für Angler, Hundeliebhaber und für den jägerischen Nachwuchs sucht, wird mit dem schmucken Kalender viel Freude erwecken.

Die tierischen Schädlinge des Ackerbaues. Von Sofie Rostrup, ehem. Leiter d. zool. Abt. d. dän. Pflanzenpathol. Instituts und Dr. Mathias Thomsen, Prof. d. Zool. a. d. Tierärztl. u. Landw. Hochschule Kopenhagen. Nach d. 4. dän. Aufl. ins Deutsche übertragen u. f. d. deutsch. Verhältn. bearb. v. Reg.-Rat Dr. H. Bremer und Dr. R. Langenbach. Mit 236 Textabbild. Verlag v. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28 u. 29. Geb. Rm. 18.—.

Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit den Feldfruchtschädlingen und ihrer Bekämpfung. Es ist als Ratgeber und als Nachschlagebuch hervorragend geeignet. Die wirtschaftlich wichtigsten Schadenerreger wurden ausführlich behandelt, die seltener auftretenden dagegen nur kurz erwähnt. Das Hauptgewicht liegt auf der Beschreibung des Befallsbildes und der Lebensweise der Schädlinge, deren Kenntnis für die Durchführung der praktischen Bekämpfung hauptsächlich notwendig ist. Besonders erwähnenswert sind auch die zahlreichen, erstklassigen Abbildungen der Schädlinge und ihrer Entwicklungsstadien und der Schadbilder. Das Buch gehört wegen seiner mannigfachen Vorzüge in die Fachbücherei jedes mittleren und größeren Landwirtschaftsbetriebes.

Die Arbeitsleistung der grünen Pflanze. Von Dr. H. Schroeder, Professor der Botanik an der Landw. Hochschule Hohenheim. Preis 1.40 Rm. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83. —. Das Problem der Arbeitsleistung der grünen Pflanze (nämlich der Ausnützung der auffallenden Lichtenergie durch die Pflanze) ist in dieser interessanten Schrift in einer für jeden Gebildeten verständlichen Weise behandelt. Der Verfasser beleuchtet das Thema von allen Seiten und stellt dabei u. a. die oft überraschenden Ergebnisse von Versuchen und Schätzungen neuerer und älterer Forscher einander gegenüber. Die kleine, aber inhaltsreiche Arbeit ist für jeden naturwissenschaftlich, landwirtschaftlich oder gärtnerisch Interessierten, nicht nur für den akademisch Gebildeten, sehr lesenswert.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 15. Dezember 1931.

Bank Polski-Aktien. (100 zł) (14. 12.) . .	102.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.(14.12.)	28.50—29 %	4% Präm.-Investierungsanleie	79.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. .	13.50—14 %	5% staatl. Konv.-Anl.	38—36.— zł
8% Dollarrentbr der Pos. Ldsch. pro Doll. . . .	72.— zł	8% Amortisations-Dollarpfandbrf. (14.12.)	69.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 15. Dezember 1931.

10% Eisenb.-Anl. . . .	—.—	1 Pfd. Sterling = zł	30.90-30.70-30.80
5% Konv.-Anleihe . . .	37.25	100 schw. Franken = zł	174.—
100 franz. Frk. = zł . .	35.02	100 holl. Gld. = zł (14.12.)	360.85
100 österr. Schillg.=zł	—.—	100 tsch. Kr. = zł . .	26.42
1 Dollar = zł	8.918		

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 15. Dezember 1931.

1 Dollar = Danz. Gld.	5.1265	100 Złoty = Danziger Gulden	57.425
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	—.—		

Kurse an der Berliner Börse vom 15. Dezember 1931.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	170.30	1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.58
100 schw. Franken = dtsch. Mark	82.10	100 Złoty = dtsch. Mk.	47.35
		1 Dollar = dtsch. Mark	4.213

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(9. 12.) 8.921	(12. 12.) 8.918	(9. 12.) 173.60	(12. 12.) 174.05
(10. 12.) 8.921	(14. 12.) 8.917	(10. 12.) 173.65	(14. 12.) 174.—
(11. 12.) 8.917	(15. 12.) 8.918	(11. 12.) 173.90	(15. 12.) 174.—

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(9. 12.)	8.93	(12. 12.)	8.92
(10. 12.)	8.93	(14. 12.)	8.92
(11. 12.)	8.93	(15. 12.)	8.92

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3. vom 16. Dezember 1931.

Getreide: Die in unserem vorigen Wochenbericht zum Ausdruck gebrachten Ansichten über den Verlauf des Getreidegeschäfts könnten auch für die abgelaufene Berichtswoche Geltung haben, da sich so gut wie nichts verändert hat.

Wir notieren am 16. Dezember 1931 per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station:

für Weizen 23—23.75, Roggen 25.50—26.50, Hafer 23—23.50, Braugerste 24—26, Viktoriaerbsen 24—28, Folgererbsen 29—32, Raps 32—33, Senf 38—42, Mohn 60—70.

Noch ist es Zeit, sich für Weihnachten eine Radio-Anlage bei uns zu kaufen, um sich für die Feiertage, und dann für dauernd Unterhaltung, Anregung für den Beruf, Bereicherung seines Wissens usw. zu verschaffen. Wir liefern — Zwischenverkauf vorbehalten — sofort von unserem Lager Poznań die **Original-Apparate von Telefunken** und **Philips**, sowie die entsprechenden **Lautsprecher.** Die Preise entsprechen den Original-Verkaufspreisen der Fabriken, und gewähren wir darauf unseren Abnehmern entsprechende Vergünstigungen.

Auch **Anodenbatterien, Akkumulatoren** sowie sämtliche Zubehörteile für **Radioanlagen und Antennenmaterial** liefern wir in erstklassiger Ausführung zu außerordentlich günstigen Preisen.

Wir haben noch eine kleine Anzahl **selbstgebauter Radio-Apparate** vorrätig, die wir zu stark herabgesetzten Preisen verkaufen. Mit diesen Apparaten können Sie alle größeren Sender Europas gut im Lautsprecher empfangen, wobei die Bedienung außerordentlich einfach ist.

Für Bastler **geben wir bekannt, daß wir uns entschlossen haben, unser Lager in Zubehörteilen zu räumen und dieselben daher ganz bedeutend im Preise ermäßigt haben. Auch bei Bedarf an** elektrischen Hausgeräten wie **Staubsaugern, Bügeleisen, Kochtöpfen, Haartrockner** usw. bitten wir unsere Angebote einzufordern, bzw. unsere Ausstellung zu besuchen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 16. Dezember 1931.

Die Lage auf dem Buttermarkt hat in der letzten Woche wenig Aenderung erfahren. Zwar ist in Deutschland der Absatz anscheinend etwas besser geworden, und die bisher als „ruhig" bezeichnete Tendenz wurde von der Notierungs-Kommission in „freundlicher" und schließlich in „stetig" umgewandelt, doch reichten diese Momente nicht aus, um eine Erhöhung der Notierung herbeizuführen. Ob sich die Gerüchte, die eine kleine Erhöhung noch vor Weihnachten voraussagen, bewahrheiten, ist zum mindesten zweifelhaft. Aus dem Inlande hört man sich widersprechende Nachrichten; während Oberschlesien seit einigen Tagen etwas flauer geworden zu sein scheint, hat man den Kleinverkaufspreis in Posen ab heute um 20 Groschen erhöht. Man ist sich aber auch hier wohl klar darüber, daß dies nur für eine ganz kurze Zeitspanne — etwa bis Weihnachten — gelten kann. Auf dem englischen Markt ist keine erhebliche Aenderung festzustellen gewesen.

Für Hasen ist der Markt augenblicklich sehr gut. Die Hasenpreise sind ja ganz besonders stark vom Wetter abhängig. Sollten wir jetzt klares und kälteres Wetter bekommen, so wird der Preis entschieden steigen. Zurzeit zahlt man in Berlin 4.30—4.40 Rm., d. i. nach Abzug der Unkosten zirka 6 Złoty ab Verladestation pro Stück.

Für Eier lassen sich in Deutschland augenblicklich 10—10.5 Pfg. pro Stück erzielen, d. i. nach Abzug der Unkosten 16—17 Groschen ab Verladestation.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt:

Posen: Kleinverkauf 2.20—2.40, Engrosverkauf 1.70—1.85 Złoty, London: 90—94 Schilling, Berliner Notierung vom 15. Dezember: **1. Kl. 107, 2. Kl. 100, 3. Kl. 90 Rm.**

Posener Wochenmarktbericht vom 16. Dezember 1931.

Die Preise waren folgende: Rosenkohl pro Pfund 30—40, Grünkohl 15, Wruken 10, Kartoffeln 4, Spinat 25—30, Mohrrüben 15—20, Erbsen 25—30, Bohnen 30—35, Zwiebeln 15—20, rote Rüben 10, für einen Kopf Weißkohl zahlte man 20—30, für Blumenkohl 50—1.25, Rotkohl 25—50, Wirsingkohl 20—40, Sellerie 25—30, ein Pfund Kürbis kostete 10 Gr., Backobst 1.20—1.60, Musbeeren 1.00, Aepfel 20—60, Birnen 20—40, Walnüsse 1.30 bis 1.70, Haselnüsse 1.50—2.50, eine Zitrone 10—15, Apfelsine 50 bis 80. Die Preise für Tischbutter betrugen pro Pfund 2.20, für Landbutter 1.80—2.10, für das Liter Sahne 2.20, Milch 26, für die Mandel Eier 2.30—3.10, für Weißkäse 50—60. Geflügel gab es in großer Anzahl zu folgenden Preisen: Hühner pro Stück 2.50 bis 4, Puten 8—12, Gänse 7—10, Enten 3—5, Tauben pro Paar 1.60—1.80, Hasen 4.50—6, Hasenrücken 2.60—2.80, Hasenkeulen 2.00 bis 2.50. — Auf dem Fleischmarkt wurden nachstehende Preise notiert: Rindfleisch 1.10—1.50, Kalbfleisch 90—1.30, Kalbsleber 1.80, Schweinsleber 1.60, Schweinefleisch 90—1.20, Schmalz 1.40, Hammelfleisch 1.20—1.40, roher Speck 1.10, Räucherspeck 1.40. — Die Fischstände brachten eine verhältnismäßig große Auswahl. Man forderte für ein Pfund Hechte, lebende Ware, 1.80, tote 1.60, Karpfen 1.80, Schleie 1.80, Bleie 1.20, Barsche 80—1.20, Karauschen 70—1.00, Weißfische 50—80. Das Angebot an Räucherfischen war ebenfalls groß. — Die Verkäufer von Weihnachtsbäumen brachten letztere in allen Größen zum Preise von 0.50—2.50 Złoty.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,—						20,0	0,15	—
Roggenkleie		18,25	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,38	0,98
Weizenkleie		17,25	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,36	0,90
Gerstenkleie		20,—	11,4	3,1	49,5	1,7	96	66,0	0,30	0,89
Reisfuttermehl	24/28	26,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,37	2,48
Mais		26,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,31	2,20
Hafer		22,50	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,37	1,98
Gerste		23,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,32	[illegible]
Roggen		26,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,36	1,87
Lupinen, blau		15,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,21	0,37
Lupinen, gelb		17,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,25	0,35
Ackerbohnen		25,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,37	0,91
Erbsen (Futter)		22,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.32	0,84
Seradella		—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	—	—
Leinkuchen	38/42	30,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,41	0,75
Rapskuchen	38/42	22,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,36	0,66
Sonnenbl.-Kuchen	50	26,—	41,0	9,0	14,7	3,5	95	72,0	0,36	0,49
Erdnußkuchen	55	36,—	48,0	6,0	20,6	0,5	98	77,5	0,47	0,63
Baumwollst.-Mehl	50	30,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,41	0,62
Kokoskuchen	27/32	34,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,44	1,52
Palmkernkuchen	23/28	31,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,44	1,70
Soyabohnenschrot		30,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,41	0,60

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 16. Dezember 1931. Spółdz. z ogr. odp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Dezember 1931.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Raps	32.00—33.00
Roggen 930 to	27,25	Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Weizen 90½ to	24,75	Folgererbsen	29.00—32.00
		Fabrikkartoff. pro kg%	20
Richtpreise:		Senf	34.00—41.00
Gerste 64—66 kg	20.50—21.50	Roggenstroh lose	3.40— 3.65
Gerste 68 kg	22.25—23.25	Roggenstroh, gepreßt	5.00— 5.25
Braugerste	25.50—27.00	Heu lose	6.00— 6.50
Hafer	24.00—24.50	Netzeheu	7.80— 8.30
Roggenmehl (65 %)	38.50—39.50	Heu gepreßt	9.00— 9.50
Weizenmehl (65 %)	36.75—38.75	Leinkuchen 36—38%	30.00—32.00
Weizenkleie	14.50—15.50	Rapskuchen 36—38%	22.00—23.00
Weizenkleie (grob)	15.50—16.50	Sonnenblumenkuchen 46—48%	23.00—24.00
Roggenkleie	16.25—16.75		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 15. Dezember 1931.

Auftrieb: 545 Rinder, 1591 Schweine, 606 Kälber, 70 Schafe, zusammen 2812.

(Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 70—80, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 58—64, ältere 44—50, mäßig genährte 34—42. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastbullen 52—56, gut genährte, ältere 40—48, mäßig genährte 32—40. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 68—78, Mastkühe 58—64, gut genährte 36—44, mäßig genährte 26—30. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 70—78, Mastfärsen 56—64, gut genährte 44—50, mäßig genährte 32—40. — Jungvieh: gut genährtes 32—40, mäßig genährtes 26—30. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 72—80, Mastkälber 62—70, gut genährte 52—60, mäßig genährte 40—50.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 68—76.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kg. Lebendgewicht 98—102, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 90—96, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 82—88. fleischige

Schweine von mehr als 80 Kg. 72—80, Sauen und späte Kastrate 70—80, Bacon-Schweine loco Verladestation 1. Klasse 70—72, Bacon-Schweine loco Verladestation 2. Klasse 66—70.
Marktverlauf: ruhig.

Export von Hasen.

Die Molkerei-Zentrale teilt uns mit, daß auch sie Hasen zum Export aufkauft. Die Sendungen sind daher an: Sklad Tranzytowy Centrali Mleczarskiej, Zbąszyń, zu richten, woselbst auch nähere Informationen eingeholt werden können.







Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielni tutejszego Sądu Grodzkiego wpisano dzisiaj co do zarejestrowanej pod nr. 19 spółdzielni pod firmą „Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną" w Bielewie, co następuje: Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 23. 6. 1929 zmieniono statut co do §§ 2, 4, 8, 16, 21, 33, 34, 35, 36, 37, 40, 45. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest: 1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu; b) redyskonto weksli; c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych; d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa; e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych, państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego; f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów; g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz, na akcję przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu; h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych. 2. Zakup, sprzedaż i użytkowanie produktów rolniczych. 3. Zakup i sprzedaż artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem. 4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa roli i odstąpienie ich członkom do użytku. Udział ustalono na 200 zł. Każdy członek zobowiązany jest wpłacić natychmiast conajmniej 100 zł. Pochodzące z spółdzielni ogłoszenia publiczne umieszcza się w „LandwirtschaftlichesZentralwochenblatt" w Poznaniu. W miejsce Konrada Petera, który z zarządu wystąpił, wybrano członkiem zarządu Bertholda Richtera, rolnika z Bielewa.

Kościan, 27. listopada 1931.

Sąd Grodzki. [975

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano na str....., pod nr. 22 następującą firmę:

Konsum, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Sośnie.

Rodzaj i zakres odpowiedzialności:

Członkowie odpowiadają za zobowiązania, udziałami i dodatkową kwotą odpowiedzialności w wysokości 50 zł za każdy udział.

Zadaniem spółdzielni jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych, na rachunek własny i na rachunek członków, oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczania ich członkom do użytku.

Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia rozszerza swą działalność na osoby nie będące członkami.

Wysokość udziału wynosi 50,— zł na każdego członka.

Na udział należy natychmiast wpłacić 10,— zł. O dalszych wpłatach zadecyduje walne zgromadzenie.

Ilość udziałów jest nieograniczona.

Członkami zarządu są:

Arthur Klar w Sośni-dwór, Fritz Drigalla w Sośni, Karol Surek w Sośni-dwór, Gottlieb Reitzig w Surminie i Karol Piękny w Marjaku.

1. Statut zatwierdzono uchwałą z dnia 16. grudnia 1930 r.

2. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony.

3. Ogłoszenia należy w „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" dla Polski umieszczać.

4. Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy.

5. Zarząd składa się 3—5 członków, wybieranych przez Radę Nadzorczą.

6. Przy oświadczeniu woli spółdzielni, koniecznem jest i wystarczy, jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu.

7. Rada nadzorcza składa się z 3—9 członków, wybieranych przez walne zgromadzenie.

8. Spółdzielnia może być rozwiązana przez zgodne ze sobą uchwały dwóch walnych zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie sześć tygodni jedno po drugiem. Na te zgromadzenia należy każdego członka zaprosić conajmniej na cztery tygodnie przed terminem pisemnie i z podaniem celu i przyczyn. Zresztą regulują likwidację spółdzielni postanowienia ustawowe.

Odolanów, dnia 8. lipca 1931.

Sąd Grodzki. [986

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano na str. 86 pod nr. 21 następującą firmę:

Molkereigenossenschaft — Mleczarnia, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Sośnie.

Rodzaj i zakres odpowiedzialności:

Członkowie odpowiadają za zobowiązania udziałami i dodatkową kwotą odpowiedzialności w wysokości 200 zł za każdy udział.

Zadaniem spółdzielni jest wspólne zużytkowanie mleka, wyprodukowanego w gospodarstwie członków, przez sprzedaż mleka oraz produktów wytwarzanych z mleka.

Celem spółdzielni jest podniesienie gospodarstw członków. Spółdzielnia może swą działalność przeciągnąć również na nieczłonków.

Wysokość udziału wynosi 50,— zł na każdą krowę.

Udział ma być na wezwanie zarządu w gotówce wpłacony. Ilość udziałów jest nieograniczona.

Członkami zarządu są: Gottlieb Bunk w Kocinie, Gottlieb Günther w Surminie, Adolf Bothur w Kocinie, Franciszek Kassuby w Cieszynie i Fryc Gonschorek w Sośni.

1. Statut zatwierdzono z dnia 22. grudnia 1929 r.

2. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony.

3. Ogłoszenia należy w „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" dla Polski umieszczać.

4. Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy.

5. Zarząd składa się z 3—5 członków, wybieranych przez Radę Nadzorczą.

6. Przy oświadczeniach woli spółdzielni konieczne jest i wystarcza, jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu.

7. Rada Nadzorcza składa się z 5—12 członków wybieranych przez walne zgromadzenie.

8. Rozwiązanie spółdzielni może nastąpić przez zgodne ze sobą uchwały dwóch walnych zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie 6 tygodni jedno po drugiem, gdy za dalszem istnieniem spółdzielni głosowało mniej niż 10 członków.

Odolanów, 14. marca 1931.

Sąd Grodzki. [985

W rejestrze spółdzielczym pod lb. 15 wpisano w dniu 15. października 1931 r. przy spółdzielni Kartoffeltrocknungsfabrik, spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Pobiedziskach, że w miejsce ustępującego z zarządu Alberta Steinkego wybrano uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 25. czerwca 1929 r. członkiem zarządu Herberta Behnkego z Pobrzewa.

Pobiedziska, 7. grudnia 1931.

Sąd Grodzki. [984

W tutejszym rejestrze spółdzielczym na stronie 45, odnośnie do spółdzielni „Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, spółki zapisanej z nieogr. odpowiedzialnością w Witowicach", wpisano co następuje: Łam 5: Likwidatorami spółdzielni ustanowiono z urzędu Alberta Meyera i Gustawa Radatza w Witowicach. Łam 7: Uchwałą Sądu rejestrowego z dnia 14. października 1931 r. rozwiązano spółdzielnię z urzędu.

Inowrocław, 14. paźdz. 1931.

Sąd Grodzki. [980

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dzisiaj pod liczbą 4a przy spółdzielni: Haideberger Darlehnskassenverein, spółdzielnia z nieogr. odpowiedzialnością w Kobylagórze, co następuje:

Zmiana statutu w §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 30.

Ostrzeszów, 9. grudnia 1931.

Sąd Grodzki. [981

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano pod nr. 13 przy spółdzielni „Deutsche Kornhausgenossenschaft, sp. z ogr. odp., Janowiec", oraz pod nr. 15 przy spółdzielni „Kaufhaus, sp. z orgr. odp. w Janowcu", co następuje: Uchwałą walnego zgromadzenia z 4. listopada 1931 postanowiono fuzję firmy Kaufhaus z firmą Deutsche Kornhausgenossenschaft, sp. z ogr. odp. Janowiec, jest firmą przejmującą. Statut jej tworzy podstawę fuzji i będzie również jedynie miarodajny po fuzji.

Żnin, 23. listopada 1931 r.

Sąd Grodzki. [979

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano przy firmie „Deutsche Kornhausgenossenschaft, spółdz. z ogr. odp., Janowiec", co następuje:

Adolf Dresler i Paweł Behnke wystąpili z zarządu a w ich miejsce wybrano do zarządu Ryszarda Plagensa, rolnika z Wełny i Pawła Krausego, rolnika z Bielaw.

Żnin, 23. listopada 1931.

Sąd Grodzki. [978

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 4: Spar- und Darlehnskassenverein, spółka z nieogr. odpowiedzialnością w Parzewie, wpisano dziś, że uchwałą walnego zebrania z dnia 12. lipca 1931 w miejsce ustępującego członka zarządu Jana Genaua wybrano Klemensa Sehweringa, rolnika z Strzydzewa.

Jarocin, 7. października 1931.

Sąd Grodzki. [977

W tutejszym rejestrze spółdzielni nr. 11 Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną, Nowemiasto n./W., wpisano dziś, że uchwałą walnego zebrania z dnia 17. sierpnia 1931 w miejsce ustępującego członka zarządu Emila Stürzbechera wybrano Andrzeja Mutschkego z Laskówka.

Jarocin, 13. października 1931.

Sąd Grodzki. [976

W rejestrze spółdzielczym pod lb. 15 wpisano dnia 24. listopada 1931 roku przy spółdzielni Kartoffeltrocknungsfabrik, spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Pobiedziskach, że w miejsce ustępującego z zarządu Leona Scheskego z Turostowa wybrano uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 30. października 1930 członkiem zarządu Emila Zarbocka z Lednogóry.

Pobiedziska, 7. grudnia 1931.

Sąd Grodzki [357

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		8 027.80
Landesgenossenschaftsbank		2 533.79
Laufende Rechnung		188 016.59
Warenbestände		24 541.94
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		22 393.15
Beteiligung bei anderen Unternehmen		12 550.—
Maschinen, Inventar, Pferde		12 079.44
		210 142.21
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	20 330.—	
Reservefonds	195.—	
Betriebsrücklage	642.78	
Schuld an die Landesgen.-Bank	63 756.—	
Laufende Rechnung	107 084.98	
Akzepte	15 290.90	
Reingewinn	2 842.55	210 142.21

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 65
Zugang 4 Abgang 4
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 65
Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Śmigiel
von Hoffmannswaldau Gernoth Halliant (961

Bilanz am 30. Juni 1931

Aktiva:		zł
Kassenbestand		5 003.78
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft		1 106.71
Wertpapiere		234.50
Laufende Rechnung		118 390.47
Warenbestände		6 475.12
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		449.24
Beteiligung bei anderen Unternehmen		2 100.—
Maschinen, Geräte, Inventar		18 846.26
		152 606.08
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	150.—	
Schuld an die Landesgen.-Bank	105 907.—	
Laufende Rechnung	17 600.65	
Akzepte	28 948.43	152 606.08

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 29
Zugang — Abgang 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 27
Landwirtschaftl. Bezugs- und Absatzgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Borek
Schulz Langner Kleinert (962

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		5 314.57
Landesgenossenschaftsbank		8 014.27
Wertpapiere		43.50
Kaution		1.—
Laufende Rechnung		289 308.83
Warenbestände		8 366.18
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		5 000.—
Beteiligung bei anderen Unternehmen		2 300.—
Inventar, Säcke		2 193.15
		315 541.50
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	7 660.—	
Betriebsrücklage	59.40	
Schuld an die Landesgen.-Bank	168 469.—	
Laufende Rechnung	111 826.60	
Akzepte	22 744.40	
Reingewinn	4 782.10	315 541.50

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 47
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 47
Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Koźmin
Rosner Dorn Hetmann (963

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 105.77
Wechsel		25 837.50
Laufende Rechnung		115 910.36
Warenbestände		8 874.84
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		6 729.06
Beteiligung bei anderen Unternehmen		2 351.70
Maschinen, Inventar, Pferde		20 706.36
		181 515.60
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	650.70	
Schuld an die Landesgen.-Bank	6 736.—	
Schuld an die Landw. Zentralgenossenschaft	1 238.81	
Laufende Rechnung	6 413.68	
Akzepte	166 445.11	
Reingewinn	31.30	181 515.60

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 39
Zugang — Abgang 12
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 27
Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nowy Tomyśl (964
Wilhelm Horlitz Roy

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		816.88
Wertpapiere		8.—
Laufende Rechnung		2 186.98
Bestände		507.10
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		12 449.45
Beteiligung bei anderen Unternehmen		500.—
Grundstücke und Gebäude		4 258.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung		9 368.62
		30 095.03
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	2 700.—	
Reservefonds	2 460.—	
Betriebsrücklage	4 466.74	
Schuld an die Landesgen.-Bank	13 336.—	
Rückständige Verwaltungskosten	1 626.91	
Reingewinn	5 505.38	30 095.03

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 18
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 18
Molkerei
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Mokre
Mietz Milbradt Freter (965

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 102.95
Wechsel		62 052.40
Effekten		23.—
Laufende Rechnung		9 [illegible]2.72
Warenbestände		24 [illegible]5.77
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		11 290.37
Beteiligung bei anderen Unternehmen		7 400.—
Inventar, Geräte, Maschinen		[illegible]692.10
Kaution		227.—
		202 426.31
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	8 085.—	
Reservefonds	4 690.81	
Betriebsrücklage	6 228.50	
Schuld an die Landesgen.-Bank	61 614.—	
Sonstige Fonds	5 748.69	
Laufende Rechnung	43 891.70	
Wechsel	57 425.55	
Reingewinn	14 742.06	202 426.31

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 44
Zugang 4 Abgang 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 46
Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Odolanów
Sośnicki Korbicki Waldek (966

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		4 753.18
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft		27.60
Laufende Rechnung		139 511.61
Warenbestände		54 550.38
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		13 404.79
" " anderen Unternehmen		20 000.—
Grundstücke und Gebäude		3 050.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung		10 109.91
		245 407.47
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	13 800.—	
Reservefonds	613.—	
Betriebsrücklage	1 636.05	
Schuld an die Landesgen.-Bank	36 594.—	
Laufende Rechnung	65 054.30	
Wechsel	127 660.12	245 407.47

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 43
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 43
Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielna z ograniczoną odpowiedzialnością
Rogowo
Beyer Zobel Koerth (967

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		14 113.81
Effekten		1.—
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft		410.24
Laufende Rechnung		377 776.90
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		35 760.06
" " anderen Unternehmen		33 600.—
Waren		13 461.87
Maschinen und Inventar		13 124.77
		488 248.65
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	95 481.—	
Reservefonds	6 251.66	
Betriebsrücklage	12 609.83	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	77 447.—	
Andere Fonds	19 825.72	
Wechsel	82 838.70	
Laufende Rechnung	187 811.24	
Reingewinn	5 983.50	488 248.65

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 61
Zugang 1 Abgang 4
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 58
Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Pakość
Milbradt Treter (968

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		3 400.23
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft		1 025.15
Warenbestand		13 756.96
Laufende Rechnung		130 347.30
Wertpapiere		22.75
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		27 470.84
" " anderen Unternehmen		5 000.—
Maschinen, Inventar		4 768.33
		185 791.56
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	4 000.—	
Wechsel	89 684.68	
Betriebsrücklage	165.26	
Schuld a. d. Landesgenossenschaftsb.	22 304.—	
Laufende Rechnung	69 552.12	
Reingewinn	85.50	185 791.56

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 26
Zugang 2 Abgang 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 26
Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Szamotuły
Furchheim Helmchen (969

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		74.16
Wechsel		1 652.23
Wertpapiere		4 700.—
Laufende Rechnung		261 318.59
Warenbestände		3 072.21
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		350.—
Beteiligung bei anderen Unternehmen		3 958.75
Grundstücke und Gebäude		35 177.33
Inventar		6 880.94
Passiva:	zł	317 184.21
Geschäftsguthaben	500.—	
Delcrederefonds	1 465.91	
Roggenanleihe	4 062.15	
Schuld an die Landesgenossenschaftsb.	43 956.—	
Laufende Rechnung	237 197.76	
Hypotheken	8 207.93	
Akzepte	20 478.50	
Reingewinn	1 315.96	317 184.21

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 264
Zugang 2 Abgang 33
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 233
Deutsche Kornhausgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Janówiec. (970
Drewler. Behnke. Marschner.

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		27 611.54
Landesgenossenschaftsbank		43 838.52
Lieferanten		21 921.63
Abnehmer		41 676.21
Produkte		200.—
Verbrauchsgegenstände		100.—
Beteiligung b. d. Landesgenossenschaftsbank		12 000.—
Beteiligung bei der Molkerei-Zentrale		500.—
Grundstücke und Gebäude		24 700.—
Maschinen und Geräte		50 500.—
Passiva:	zł	223 047.90
Geschäftsanteile der Mitglieder	7 825.—	
Reservefonds	40 000.—	
Betriebsrücklage	18 000.—	
Erneuerungsfonds	10 789.85	
Milchlieferanten, Milchgeld p. Juni	129 990.42	
Rückständige Verwaltungskosten	2 264.24	
Reingewinn	14 178.39	223 047.90

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 59
Zugang 3 Abgang 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 60
Molkereigenossenschaft
Mleczarnia. Spółdzielcza
z ograniczoną odpowiedzialnością
w Środzie (971
Seifarth. von Brzeski. Sültemeyer.

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		2 878.95
Banken		1 606.02
Kaution		5.55
Wertpapiere		1.—
Laufende Rechnung		162 883.63
Warenbestände		227 651.63
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		41 468.—
Beteiligung bei anderen Unternehmen		7 549.45
Grundstücke und Gebäude		113 272.92
Einrichtung, Inventar, Geräte		64 427.70
Verlust		25 076.49
Passiva:	zł	646 821.34
Geschäftsguthaben	15 829.50	
Delcredere-Fonds	372.44	
Schuld an die Landesgenossenschaftsb.	492 218.—	
Laufende Rechnung	62 204.81	
Hypotheken	20 956.19	
Wechsel	55 240.40	646 821.34

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 132
Zugang 1 Abgang 26
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 107.
Kaufhaus
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Janówiec (972
Plagens. Marschner. Zirpel.

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		5 628.51
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft		966.92
Wertpapiere		1.—
Laufende Rechnung		183 052.46
Warenbestände		12 486.96
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		26 820.48
Beteiligung bei anderen Unternehmen		12 725.20
Geräte, Inventar, Pferde, Maschinen		16 574.82
Passiva:	zł	258 256.32
Geschäftsguthaben	21 600.—	
Reservefonds	1 207.34	
Betriebsrücklage	2 659.08	
Andere Fonds	5 078.67	
Schuld an die Landesgenossenschaftsb.	85 889.—	
Laufende Rechnung	74 413.27	
Wechsel	62 598.55	
Reingewinn	4 810.41	258 256.32

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 84
Zugang 2 Abgang 15
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 71.
Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Barcin (973
Lange. Rathke. Haak.

Gemäß Artikel 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Forderungen an Mitglieder zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Spareinlagen zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn − Verlust	zł	gr	Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Am Ende des Jahres	Unterschriften
B. 31. Dezemb. 1930																																	
Turostowo	345	11	—	—	21 107	96	900	—	8 154	15	30 507	22	2 700	—	3 118	29	14 789	60	4 111	27	3 832	36	995	18	29 546	70	+	960	52	—	1	25	Hüsemann, Huget.
Ruchocin	1 652	51	—	—	98 056	13	—	—	8 085	15	107 793	79	3 963	—	4 382	56	81 890	75	3 459	55	4 687	60	6 659	94	105 043	40	+	2 750	39	—	3	31	Nadolni, Freitag.
Kopanki	1 340	11	1 010	—	52 056	64	500	—	12 535	92	67 442	67	2 278	44	3 147	96	53 213	57	2 814	62	2 850	—	1 661	86	65 966	45	+	1 476	22	6	3	72	Stieler, Seiffert.
																	8 309	44	488	15	—	—	5 950	19	16 256	63	+	301	72	—	1	53	Mosch, Seela.
Kaliszkowice ołob.	2 192	31	2 012	—	11 484	08	40	—	829	96	16 558	35	382	59	1 126	26																	
Kobylagóra	310	52	—	—	8 271	09	54	—	2 774	90	11 410	51	269	55	984	73	3 112	21	22	50	2 905	—	4 271	14	11 565	13	—	154	62	7	4	49	Vetterkind, David.
Ostrzeszów	638	95	6 070	—	73 066	43	50	—	15 535	64	95 361	02	3 339	07	7 666	92	82 632	57	583	58	—	—	296	04	94 518	18	+	842	84	31	2	130	Zahn, Bonk.
Strzyżew	817	13	—	—	5 950	55	90	—	8 754	86	15 612	54	211	18	1 013	61	10 053	45	—	—	3 354	40	1 540	52	16 173	16	—	560	62	—	1	36	Kaefer, Seeliger.
Szklarka myśln.	62	73	—	—	3 929	20	187	50	864	98	5 044	41	41	64	1 060	57	—	—	—	—	325	—	3 544	87	4 972	08	+	72	33	8	2	27	Marschalek, Gohla.
Broniszewice Nowe	1 777	93	—	—	201 247	42	1	—	27 712	90	230 739	25	1 727	66	20 670	85	135 185	31	8 010	33	34 622	90	28 073	82	228 290	87	+	2 448	38	1	1	72	Vogel, Köster.
Dobranadzieja	78	—	13 744	50	36 867	08	1	—	9 834	90	60 525	48	3 945	45	13 999	35	39 216	40	696	35	—	—	1 811	85	59 669	40	+	856	08	2	2	43	Preuß, Hoffmann.
Parzew	448	39	—	—	35 192	28	400	—	23 493	28	59 533	95	2 444	44	3 504	08	25 718	72	831	81	15 007	—	11 574	16	59 079	77	+	454	18	—	1	36	Genau, Riepe.
Wieczynek	308	09	—	—	14 414	30	300	—	7 284	97	22 307	36	1 046	54	2 585	73	11 788	78	—	—	6 209	90	391	96	22 022	91	+	284	45	1	3	17	Rusche, Wessel.
Credit, Poznań	—	—	—	—	7 723 772	68	1	—	112 798	77	7 836 567	45	763 474	60	200 729	73	—	—	4 819 535	79	1 918 053	24	12 252	56	7 714 045	92	+	122 521	53	83	17	980	Rollauer Staemmler
Grzebienisko	541	70	—	—	39 010	09	110	—	6 400	82	46 062	61	2 128	45	18 891	81	6 734	13	465	25	13 950	—	3 434	70	45 604	34	+	458	27	1	—	34	Schiller, Reschke.
Nojewo	1 540	31	—	—	14 397	94	140	—	5 349	90	21 428	15	966	35	3 509	26	11 408	31	66	63	1 217	50	4 138	86	21 306	91	+	121	24	12	—	12	Saage, Linke.
Dymaczewo Stare	309	37	964	—	9 930	08	150	—	6 530	43	17 883	88	1 368	66	2 688	73	1 847	44	—	—	10 874	—	1 627	82	18 406	65	—	522	77	—	—	42	Heinrich, Koch.
Gołaszewo	195	43	—	—	4 140	23	40	—	6 286	51	10 662	17	231	40	4 443	14	—	—	164	80	5 882	—	—	—	10 721	34	—	59	17	—	—	13	Arwa, John.
Gruszczyn	99	31	—	—	3 110	69	105	—	4 565	63	7 880	63	70	—	1 610	60	56	64	14	34	5 939	75	31	94	7 723	27	+	157	36	—	1	10	Grüning, Kolusberg
Krzesiny	2 558	96	—	—	5 106	03	4 305	—	2 302	90	14 272	89	120	99	6 174	17	7 584	38	148	23	8	—	214	41	14 250	18	+	22	71	—	—	—	Schöper, Hanke.
Morasko	709	66	6 895	—	35 925	88	540	—	12 546	91	56 617	45	3 900	—	20 591	52	27 044	54	3 589	17	—	—	—	—	55 125	23	+	1 492	22	3	5	39	Becker, Mund.
Tarnowo Podgórne	1 577	18	—	—	130 248	39	1 000	—	20 050	—	152 875	57	7 923	83	33 340	48	80 076	28	9 976	03	9 206	27	10 197	—	150 719	89	+	2 155	68	4	4	64	Willms, Wittig.
Szydłowiec	—	—	256	35	—	—	450	—	456	97	1 163	32	150	—	34	34	—	—	313	98	665	—	—	—	1 163	32		—	—	—	—	7	Rau, Riewe.
Zakrzewo	978	65	—	—	13 664	41	—	—	464	98	15 108	04	1 800	—	68	90	2 762	60	—	—	9 300	52	974	46	614 906	48	+	201	56	3	1	20	Pfeiffer, Baumgart.
Trzebosz	664	62	—	—	11 065	72	160	—	414	98	12 305	32	823	20	7 249	14	2 300	38	1 166	07	340	—	121	78	12 000	57	+	304	75	—	2	41	Schmidt, Weigt.
Książ	672	30	3872	91	24 180	08	—	—	361	67	29 086	96	1 300	—	271	89	5 548	15	81	17	1 953	30	18 769	19	27 923	70	+	1 163	26	1	—	19	Bartsch, Gahl.
Nowieczek	3	46	—	—	18 385	91	150	—	21 305	62	39 844	99	1 479	27	24 734	60	2 134	86	—	—	7 492	—	3 344	99	39 185	72	+	659	27	3	—	32	Krug, Nippe.
Żabno	893	62	11 572	50	43 106	84	311	40	18 344	08	74 228	44	3 282	93	7 033	26	58 465	02	38	81	—	—	4 688	80	73 508	82	+	719	62	3	1	38	Pfeiffer, Seiler.
Dominowo	2 876	84	31 985	—	105 007	97	2 250	—	32 001	08	174 120	89	4 800	—	18 425	37	126 333	58	23 760	49	—	—	—	—	173 319	44	+	801	45	1	2	42	Koch; Kruse.
Paczkowo	576	65	70 987	—	57 616	02	174	—	12 374	90	141 728	57	2 411	—	3 910	93	129 572	31	2 876	71	—	—	1 826	55	140 597	50	+	1 131	07	1	—	27	Bastian, Pöhler.
Trzek	27	62	—	—	501 177	26	680	—	50 340	61	552 225	49	27 708	68	12 003	98	384 871	95	30 171	80	26 380	11	67 027	96	548 164	48	+	4 061	01	7	5	132	Aumann, Pöhler.
Jeziora Wielkie	636	40	—	—	46 600	70	150	—	4 116	75	51 503	85	1 838	96	1 767	84	36 947	44	140	15	6 527	—	3 998	—	51 219	32	+	284	46	3	2	33	Basler, Krüger.
Kruszwica	—	—	75 163	—	47 908	07	100	—	23 319	08	146 490	15	4 700	—	22 878	65	115 766	25	1 538	30	—	—	700	—	145 583	20	+	906	95	1	2	44	Diesing, Kelm.
Stodolno	5 862	60	—	—	154 631	62	677	—	4 410	27	165 581	49	6 126	73	1 240	64	73 780	89	3	55	14 799	16	66 200	16	162 151	13	+	3 430	36	11	—	43	Würtz, Mutschler.

(864

Wir unterschätzen die Anwendung des

geölten Kalkstickstoffs

zur Winterung (trocken) als Kopfdüngung und des (960

ungeölten Kalkstickstoffs

zur Sommerung (nass), wo wir doch nicht nur düngen, sondern gleichzeitig auch kostenlos das Unkraut vernichten.

Alle Informationen erteilt umgehend:

Państwowa Fabryka Związków Azotowych w Chorzowie

Górny Śląsk.

Bauerngut 250 Morgen. (947

Guter Mittelboden. Lebendes und totes Inventar komplett. Sofort zu verkaufen. Anzahlung: 40 000.— zł. Bewerber, welche über diese Summe verfügen, können sich melden bei

Gerhard Staemmler, Poznań, Zwierzyniecka 13.

Existenzgründung! (942

Bauerngrundstück, 16,25 ha groß, mit guten Gebäuden, gelangt am 19. 1. 1932 vorm. 10 Uhr im Amtsgericht Zbąszyń zur Zwangsversteigerung. Interessenten wollen sich wenden an:

Gerhard Staemmler, Poznań, Zwierzyniecka 13.

Haushaltungskurse Janowitz

Janówiec, pow. Żnin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.

Gründl. Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern Weißnähen, Plätten usw. Abgangszeugnis wird erteilt. **Schön gelegenes Heim** m. groß. Garten. Elektrisches Licht, Bäder. Nächster 3 monatl. Kursus vom 4. Januar bis Ende März 1932. Pensionspreis einschließl. Schulgeld 90 zł monatl., dazu Heizgeld 10 zł mon. Auskunft u. Prospekt gegen Beifügung v. Rückporto.

(900 **Die Leiterin.**

Bei sofortiger Bezahlung und Übernahme der Ware am Speicher kaufe stets zu höchsten Tagespreisen ohne Rücksicht auf Hausse oder Baisse jede Partie (775

vollwertiger Braugerste

und ersuche um große Muster, die ich sofort telephonisch beantworte. — **Kaufe auch jede Menge Preßstroh.**

Feliks Mirkowski, dom zbożowo-komisowy

POZNAŃ, Wszystkich Świętych 5. — Telefon 18-14.

Kaufen Sie nur den langjährig bewährten **Kippdämpfer**

„AGRA“





(934)

Schnellstes Dämpfen, wenig Feuerung und niedrigster Preis. Alle andern Maschinen und Geräte **allerbilligst. — Hohe Kassarabatte.**

R. Liska Maschinenfabrik **Wągrowiec.**
Telefon Nr. 59.

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN. (956

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.